

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
entgegengenommen, namentlich
Einsendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Erstattung der billigen Ver-
waltungskosten entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verlagsstellen: Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Stille mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 85.

Gift, Sonntag, 22. Oktober 1905.

30. Jahrgang.

Das allgemeine, gleiche Wahlrecht und die Deutschen.

Das Schicksal der Deutschen in diesem Staate wäre besiegelt, käme es je zur Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes, wie es die Sozialdemokratie, die Judenpresse und die Slavenvölker wünschen.

Zahlen beweisen. In ihrer trockenen, doch furchtbar ernsten Sprache besagen sie, daß in dem Reichsrate, wie ihn die Deutscheinde wünschen, auf je 65 nichtdeutsche Vertreter nur 35 deutsche Volksvertreter kämen. Von diesen 35 Deutschen müßten jedoch noch jene „Auchdeutschen“ in Abzug gebracht werden, die sich zu jeder Zeit bereit finden, ein Bündnis mit nichtdeutschen Volksstämmen gegen ihre deutschen Volksgenossen einzugehen, das sind die unter jüdischer Führung stehenden Sozialdemokraten und die von Rom ihre Weisungen erhaltenden Klerikalen. Die Zahl dieser Slavenbündler wäre, gewährleistet durch die Beschaffenheit des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, wie auch ein Blick auf das Deutschreich es lehrt, ziemlich groß. Die volksbewußten Deutschen würden also geradezu erdrückt werden, das deutsche Volk Österreichs käme um seine nationale Vertretung und Österreich wäre der slavischen Herrschaft völlig ausgeliefert. Man wende nicht ein, daß ja auch unter den Nichtdeutschen die Sozialdemokraten und die Klerikalen großen Anhang finden würden. Der slavische Sozialdemokrat wetterschreit im nationalen Bekenntnis und in nationaler Betätigung mit allen anderen Parteien. Beweis hierfür der Pole Daszinski und die slovenischen Sozialdemokraten. Was aber die slavischen Klerikalen betrifft, so sind ja gerade sie die

ärgersten und gefährlichsten Gegner des Deutschthums. Man wird es also begreiflich finden, wenn sich alle volksbewußten Deutschen mit dem Aufgebote aller Mittel gegen die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in der Art, wie es die sozialdemokratischen Anträge bezwecken, sträuben und wehren. Es wäre Selbstmord und Wahnsinn, wenn sie sich für dieses Wahlrecht einfangen ließen.

Wie der Reichsrat beschaffen wäre, wenn es nach den Wünschen der Deutscheinde ginge, läßt eine Zusammenstellung der Prager „Politik“ erkennen, die wir im Nachstehenden auszugsweise wiedergeben:

Angenommen: Der Wahlbezirk sei mit je 50.000 Einwohnern bestimmt, so würde die Gesamtzahl der Abgeordneten 502 betragen. Davon wären 324 Nichtdeutsche und nur 178 Deutsche, die Sozialdemokraten und Klerikalen mit eingerechnet.

Die Tschechen würden auf 118, die Slovenen auf 24 Stimmen anschwellen, die Polen würden 83, die Ruthenen 67, die Kroaten 14, die Italiener 14 und die Rumänen 4 Vertreter besitzen.

In Mähren, wo heute noch die Deutschen in der Vertretung die Mehrheit besitzen, würden die Tschechen nahezu die doppelte Zahl der Vertreter erhalten, es würden nämlich 34 Tschechen nurmehr 18 Deutsche gegenüberstehen.

In Krain würden die Deutschen auch nicht mehr einen einzigen Vertreter entsenden können; ihre Vertretung wäre buchstäblich ausgelöscht.

In Steiermark rückten an die Stelle der bisherigen 4 slovenischen Reichsratsabgeordneten 8; Deutscheiter mit Einschluß der Schacherleute und

der Deutschen vom Schlage eines Kälteneggers zählte man 18.

In Kärnten wäre das Verhältnis der Deutschen zu den Slovenen 5 zu 2.

Wenn man also alles in Rechnung zieht, so würde sich in dem extrahierten Reichsrate nur etwa ein Fünftel volksbewußter Deutscher befinden; der Anteil der entschieden nationalen Parteien wäre ein noch weit geringerer. Von einer wirklichen Abwehr slavischer Uebergriffe und Raubzüge könnte nicht die Rede sein, auch würden die slavischen Industriearbeiter im reindeutschen Gebiete den Ausschlag zugunsten der Slavenbündler, d. i. der Sozialdemokraten und Klerikalen geben.

Den ganzen Aufwand für Österreich könnten natürlich nach wie vor zum Großteil wir Deutsche bestreiten. An diesem Vorrechte der Deutschen würde man nicht rütteln wollen.

Es lebe die Gerechtigkeit, wie sie sich in den Köpfen der Deutscheinde malt.

Steiermärkischer Landtag.

3. Session, 1. Sitzung.

Am 18. d. M. trat unser Landtag zu einer leider nur allzukurz bemessenen Tagung wieder zusammen. Neue Abgeordnete erschienen im Saale: der Landtagsabgeordnete von Marburg, Heinrich Wastian, die Abg. Capra und Dr. Buchmüller; die neugewählten Abgeordneten des Großgrundbesitzes Landespräsident i. R. Freiherr Fraidt von Freudenegg und Klammer und der Rektor der Universität Dr. Poll. In seiner Eröffnungsrede sagte Landeshauptmann Graf Artems u. a.: Durch die Art der dem Landtage vorgeschriebenen Geschäftsordnung sei derselbe leider nicht in der Lage, schon zu Beginn der Tagung eine Tätigkeit

Träumerei, sie unterbinden unsere Tatkraft, statt sie anzuregen, sie verleiten uns, von dieser Hilfe allerlei blinde Glückszufälle zu erwarten, sie rauben unserm Geiste die Schwungkraft. Sie verweichlichen uns und räumen unserm Gefühlleben eine zu starke Vorherrschaft über unsere Vernunft ein.

Es sind Irreführer, die nur über den Sämpfen der Energielosigkeit, der moralischen Selbstverwahrlosung gaukeln, und die wir in unserer uneingeständenen Untüchtigkeit für Sterne zu nehmen geneigt sind.

Und lassen sie uns im Stich, die schönen Traumbilder, die uns über den dornenvollen Pfad einer rauhen Wirklichkeit hinwegtäuschen, dann klagen wir sie an, statt die Schuld in uns selbst zu suchen. Statt unsere Wünsche nach dem Leben zu modellieren, soll sich das Leben unseren irdischen, eigenwilligen Phantasien anpassen. Dann reden wir von des Schicksals Tücke, die im Grunde genommen doch nur Gerechtigkeit war.

Aber es gibt unverbesserliche Naturen, die die Lehren, die Lektionen, die das Schicksal wohl uns allen in dieser Hinsicht erteilt, immer wieder in den Wind schlagen, Erwachsene, die hierin immer Kinder bleiben. Kaum daß die törichten Luftschlösser, die sie gebaut haben, eingestürzt sind, so flattert auch schon wieder vor ihnen eine jener selbstgefälligen Einbildungen auf, wie ihre ungezügelte Begier nach Genuß, nach Wohlleben, nach sorg- und verantwortungsvollem Hindämmern sie unaufhörlich neu in ihnen erzeugt.

Fata Morgana! Doch auch dem ernstlich Strebenden erscheinst Du, dem, der für eine große

Rothdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Wenn dem fast verschmachtenden Pilger in der Wüste, den die Erschöpfung beinahe niederstürzen läßt in den glühenden Sand, trügerische Lustspiegelungen die grüne Oase vorgaukeln, die er mit allen Fasern seines Herzens ersehnt, die Oase, die allein ihm Rettung bringen kann vor dem furchtbaren Tod des Verdurstens, so sieht der dortige Volksglaube darin das Walten böshafter Dämonen. Auch der Strandbewohner Süditaliens und Siziliens, dem die ungleich erwärmten Luftschichten die Spiegelbilder von Türmen und Palästen vorzaubern, welche hunderte von Meilen entfernt liegen, schreibt sie dem Einfluß von Feen zu, die dort ihr Wesen treiben.

Allein auch vor unserem innern Auge tauchen bisweilen solche Trugbilder auf, goldene Träume, die uns locken und winken, denen wir geblendet folgen, um sie nach langer, mühevoller Wanderung in Nichts zerfallen zu sehen, und wir schreiben es dann unserem Unstern, den feindlichen Mächten des Lebens zu, wenn die Gebilde unserer Phantasie uns im Stich lassen.

Fata Morgana unserer Hoffnungen! An wessen Seelenhorizont wären sie nie aufgetaucht? Wen hätten sie nie verlockt, den Pfad der nüchternen Wirklichkeit zu verlassen und in schwindelndem Narzissflug der unerreichbaren Sonne extrahierten Glückes entgegenzustreben?

Und verdienen wir etwas anderes als die Phantome unserer Einbildungskraft in Nichts zer-

fließen zu sehen, herabzustürzen aus der steilen Höhe, bis zu der sich unser unberechtigtes Wünschen verfliegt? Mit welchem Rechte fordern wir denn, daß der Preis, um den Millionen anderer in heißem Kampfe ringen, uns mühelos in den Schoß falle?

Ist es nicht, Anmaßung zu verlangen, daß in dem großen Weltengetriebe Ausnahmen zu unseren Gunsten, von den sie beherrschenden Gesetzen statfinden sollen? Für uns, die wir bloß Atome in der Unendlichkeit sind?

Dieses Gesetz aber gebietet den Kampf, das Mühen und Streben, die Arbeit, kurz und gut, irgend ein Ringen um den begrienen Preis. Denn dadurch wird unsere Kraft gestählt, unser Geist entfaltet, dadurch erhält das Erstrebte überhaupt erst den rechten Wert für uns. Dinge, die uns zufallen, ohne daß wir einen Finger darum zu rühren brauchen, verlieren meist, fast schon in dem Augenblicke, wo wir sie besitzen ihren Reiz für uns.

Willst Gutes Du und Schönes schaffen, Das lebensvoll das Leben mehre, Mußt erst Du Dich zusammenraffen, Darfst scheuen nicht der Arbeit Schwere. Du bist kein Schwärmer bloß und Poffen, Kein Traum von künstlicher Enttaltung, Nein, ringen mußt Du mit den Sioffen Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

Daher lauert hinter diesen Trugbildern unserer Einbildungskraft eine Gefahr, die umso größer ist, je weniger wir uns Rechenschaft von ihr ablegen.

Sie verführen uns nur zu leicht zu müßiger

zu entfalten, da in dieser Zeit die Ausschüsse zu beraten haben. Um aber doch einen rascheren Gang der Verhandlungen zu erzielen, möchte er schon heute an die Mitglieder der Ausschüsse die Bitte richten, die Arbeiten zu beschleunigen, damit das Haus ehestens zur vollen Arbeit gelange. Die Einberufung des Landtages sei heuer leider wieder zu einer Zeit erfolgt, in welcher es vielen Abgeordneten schwer falle, sich für längere Zeit von ihrer heimatlichen Stätte zu trennen. Trotz aller Rücksicht werde er nicht in der Lage sein, größere Pausen zwischen den Verhandlungstagen eintreten zu lassen, da die Zeit bis Mitte November sehr kurz bemessen sei.

Der Statthalter Graf Clary begrüßte sodann das Haus ebenfalls. Er werde sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelänge, die Bestrebungen der Abgeordneten und des ganzen Landtages so zu fördern, wie es ihm am Herzen liege. Er wünsche aufrichtig, daß die neueröffnete Session dem Lande eine fruchtbringende sein möge und in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung erfolgreich verlaufe. (Beifall.)

Der Landeshauptmann verliest sodann den Einlauf. Die umfangreiche Auflage umfaßt bereits die meisten Vorlagen des Landesausschusses an den Landtag, und zwar: Rechenschaftsbericht des Landesausschusses, Rechnungsabschluß für 1904 mit 48.854.589 K 22 h Einnahmen, 48.304.159 K 44 h Ausgaben und 550.430 K 68 h Ueberschuß, Voranschlag pro 1906, Rechnungsabschluß und Voranschlag für das Jahr 1904, beziehungsweise 1906 des allgemeinen steiermärkischen Schullehrer-Pensionsfonds usw. Weiters ist noch zu erwähnen die Petition der Stadtgemeinde Radkersburg um Umwandlung der Landesbürger Schule in ein Unter gymnasium, Errichtung einer öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache im Kurort Rohitsch-Sauerbrunn, Subventionierung der slovenischen Studentenbünde in Cilli (1), Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Befreiung der in der Stadtgemeinde Pettau ausgeführten Bauten von der Entschädigung der Gemeindefinlagen auf die Hauszinssteuer, die Anträge betreffend die Regulierung der Gehalte der Direktoren und Lehrer der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg; betreffend die neuerliche Erstreckung der dem Oberingenieur Kirchschlager gesetzten Frist für die Verkehrsübergabe der Savebrücke usw.

Sodann leisten die neugewählten Abgeordneten Capra, Freiherr v. Freydenegg, Klammer, Dr. Buchmüller, Dr. Holl und Wastian die Angelobung.

Es werden sodann mehrere Anträge und Interpellationen eingebracht, von denen erwähnt sei der Antrag der Abg. Refel und Dr. Schacherl: „Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, dem Reichsrate bei seinem Wiederzusammentritte sofort eine Gesetzesvorlage, betreffend die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für den Reichsrat der vereinigten Königreiche und Länder, vorzulegen.“

Idee, für ein sittliches Recht steht und alle Kräfte seines Körpers und seines Geistes in den Dienst einer gerechten Sache stellt.

Alle jene, die Märtyrer ihrer Ueberzeugung wurden, die auf dem Wege zu einem großen Ziel erlagen, denen der Todesengel, auch wenn die große Masse ihrer Zeugenossen sie moralisch fleinigte, den Heldenorden auf's Haupt drückte, sie alle folgten einer Fata Morgana. Allerdings war nicht der Gegenstand ihres Bestrebens ein leichtfertiges Trugbild, das Eitelkeit, Schwäche und Sinnenbegier geboren, nur über die Länge des Weges, über die Ausdauer ihrer Kraft, über die Summe und Art der Hindernisse, die es auf diesem Pfade zu überwinden galt, waren sie im Irrtum. Und schließlich selbst wo sie sich in dieser Hinsicht keiner Täuschung hingaben, waren sie dem tödlichen Ungefähr unterworfen, dem blinden Zufall, der hin und wieder auch die weisesten Pläne durchkreuzt, oder ihre Verwirklichung wenigstens auf lange hinauschiebt.

Ihnen allen war das Ideal eine Fata Morgana, kein Trugbild, das ihnen nicht vorhandene Dinge zeigt, sondern der tröstende Widerschein eines wirklichen, wenn auch weit fernerer Ziel, als ihre sehnsüchtigen Augen annehmen wollten und das, wenn nicht sie, so doch andere glücklichere Kinder einer reiferen Zeit tatsächlich erreichten.

K. D. J.

2. Sitzung.

Nach Wahl der Ausschüsse wurden die Ämter in den einzelnen Ausschüssen wie folgt aufgeteilt:

Finanzausschuß: Obmann Graf Stürgkh, Obmannstellvertreter Walz, Schriftführer Erber, Huber und Dr. Ploj; Unterrichtsausschuß: Obmann: Fürst, Obmannstellvertreter Graf Stürgkh, Schriftführer Einspinner und Dr. v. Hofmann; Petitionsausschuß: Obmann Baron Moscon, Obmannstellvertreter Gerlich, Schriftführer Dietrich; Landeskulturausschuß: Obmann Sutter, Obmannstellvertreter Fürst, Schriftführer Stiger und Stöcker; Gemeindeausschuß: Obmann Dr. Buchmüller, Obmannstellvertreter Freyherr von Freydenegg, Schriftführer v. Mayr-Melnhof; Eisenbahnausschuß: Obmann Graf Lamberg, Obmannstellvertreter Sutter, Schriftführer Baron Rokitsky und Baron Kellersperg; volkswirtschaftlicher Ausschluß: Obmann Dr. Kotschinegg, Obmannstellvertreter Baron Kellersperg, Schriftführer Lenko und Krebs.

Abg. Wastian stellt den Antrag, daß sich der Landtag für die Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes an die Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Marburg einsetze und dies mit möglichstem Nachdruck und größter Beschleunigung.

Die Abgeordneten Drnig und Genossen stellen einen Antrag in Angelegenheit der Drauregulierung.

Abg. Grašovec und Genossen interpellieren den Statthalter als Vorsitzenden des Landeschulrates wegen Schmückung der Schulen in den deutschen schwarz-rot-goldenen Farben bei festlichen Anlässen und beschweren sich darüber, daß ihrer Nation nicht gleiche Rechte zuteil werden.

Politische Rundschau.

Deutsche Schnypolitik. Die Vertreter sämtlicher antikeritalen deutschen Parteien in Brünn haben einen Deutschen Volksrat für Brünn gegründet. Dieser hat die Aufgabe, den deutschen Besitzstand Brünns und der Brünner Sprachinsel gegen tschechische Angriffe zu sichern. Die Förderung gesinnungstüchtiger deutscher Bewerber für alle Fächer und Berufe, besonders bei Besetzung von Beamten- und Dienerstellen, die wirtschaftliche Unterstützung des deutschen Gewerbestandes, eine verlässliche Arbeiter-Stellevermittlung, sowie die Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Realwerten sollen besondere Berücksichtigung finden. — Der Biererausschuß der deutschen Vereine Wiens hielt im Hotel Höller eine Sitzung ab, in der Professor Leonhard als Vertreter der Schönerer-Partei die Erklärung abgab, daß der Biererausschuß die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen könne, da auf eine ernste Mitarbeit der Christlichsozialen nicht einmal auf dem Gebiete der nationalen Schularbeit zu rechnen sei. Er lege deshalb seine Stelle nieder. Dieser Erklärung schlossen sich der Vertreter der freisösterreichischen Partei und der Vertreter der Volkspartei an, worauf

Das Erdbeben zu Lissabon am 1. November 1755.

Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen eines engl. Augenzeugen.

Man hatte nicht leicht einen schöneren Morgen gesehen, als den des 1. November 1755. Die Sonne schien mit ihrem vollen Glanze, der Himmel war völlig rein und klar und nicht das geringste Anzeichen von irgend einem Naturereignisse zu spüren, das eine so blühende, reiche, bevölkerte Stadt zu einem Schauplatz der furchtbarsten Schrecknisse, der ärgsten Verwüstung machen sollte.

Zwischen 9 und 10 Uhr dieses schönen Morgens, der einem so schrecklichen Tage zum Anfang diente, saß unser Berichterstatter am Schreibtisch, eben einen Brief beendend, als sein Papier, sein Tisch, eine Bewegung machte, die ihn, da gar kein Wind, keine Zugluft stattfand, ziemlich überraschte. Indem er noch nachsann, was denn wohl die Ursache davon sein könne, erzitterte das Haus von oben bis unten. Auch dies ließ ihn noch nicht die Gefahr ahnen, denn es rollten plötzlich auf der Straße mehrere Rutschen nach dem königlichen Palaste hin, welche wohl eine solche Erschütterung verursachen konnten; allein, als er genauer darauf achtete, kam er nun bald ins Klare. Unter der Erde bebte ein Donner, als ob ein Gewitter in

beschlossen wurde, eine Versammlung der deutschen Vereine Wiens einzuberufen, in der die Auflösung des Biererausschusses besprochen werden soll.

Von der windischen „Universität.“ Wie aus Laibach berichtet wird, erschienen der Bürgermeister Friabar mit den Gemeinderäten beim Landespräsidenten Theodor Schwarz, um diesen vorgestellt zu werden. Bei diesem Anlasse hielt der Bürgermeister eine längere Ansprache an den neuen Landeschef, welche vornehmlich kommunale Fragen galt. Am Schlusse brachte er die windische „Universitätsfrage“ zur Sprache und ersuchte den Landespräsidenten um Unterstützung zur Erreichung dieses Zieles. Der Landespräsident erwiderte in slovenischer Sprache auf die Rede des Bürgermeisters, tat aber der Universitätsfrage keine Erwähnung.

Die Slovenen und das allgemeine Wahlrecht. Aus Idria, 18. d. M., wird gemeldet: Eine hier abgehaltene, von Vertretern aller Parteien besuchte Versammlung sprach den slovenisch-liberalen Abgeordneten Dr. Lovcar, Dr. Plantan und Dr. Ferjancic wegen ihrer Haltung im Reichsrate gegenüber dem allgemeinen Wahlrecht einstimmig das Mißtrauen aus.

Aus Stadt und Land.

Gemeindeauschussführung. Die für Freitag anberaumt gewesene Gemeindeauschussführung ist verschoben worden.

Volkstümlicher Vortrag. Der für heute angekündigte Vortrag des Professors Dr. Hilber „Ueber Steinzeitmenschen in Steiermark“ mußte mit Rücksicht auf Hindernisse, die eingetreten sind, auf einen späteren Tag verschoben werden.

Aus der Theaterkassette. Kommen den Dienstag geht Dreyers sensationelle Komödie „Die Siebzehnjährigen“ über unsere Bühne. Die nächste Operettenvorstellung findet Sonntag, den 29. d. statt. Zur Aufführung gelangt das zugkräftige Werk „Das Weibchenmädchen“.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher evang. Gottesdienst statt.

Großes Operettenkonzert. Die Vortragsordnung zu dem heute Sonntag im Hotel „Stadt Wien“ stattfindenden großen Operettenkonzerte verzeichnet die folgenden Vortragsstücke: 1. a) „Barataria-Marsch“ aus der Operette „Die Gondoliere“ von Arthur Sullivan. b) „Die Witz und der Jean“, Eintritt-Duett aus „Wien bei Nacht“ von Josef Hellmesberger. 2. Dorothea-Walzer aus der Operette „Mister Menelaus“ von Josef Bayer. 3. Ouverture zur Operette „Im Reiche des Indra“ von Paul Linde. 4. a) Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millock. b) „Los vom Mann“, Marsch aus der Operette „Die Jüdin“ von Fr. Lehár. 5. a) „Ob du mich liebst“, Lied aus der Operette „Nuris Hochzeit“ von P. Linde. b) „Schlösser, die im Monde liegen“, Lied aus der Operette

großer Feine sich entlade. Jetzt fiel ihm allerdings ein, daß dies alles wohl die Vorläufer von einem Erdbeben sein möchten. In Madeira hatte 6 Jahre früher ein solches auch auf diese Weise begonnen, aber übrigens keinen Schaden getan.

Jetzt legte er aber doch schnell die Feder weg und sprang auf, nicht gleich wissend, ob er im Zimmer bleiben oder auf die Straße eilen sollte. Die Gefahr war hier so groß wie dort und die Hoffnung blieb, daß die Sache ohne Schaden ablaufen werde, wie damals in Madeira; allein der nächste Augenblick machte dem Zweifel ein Ende. Es ließ sich ein furchtbares Gepfiffel hören, als ob alle Gebäude in der Stadt zusammenstürzten. Auch das Haus unseres Engländers ward so erschüttert, daß die obersten Stockwerke auf der Stelle einstürzten und die Zimmer, welche er bewohnte, zwar nicht solches Geschick hatten, aber doch hin und her schwankten, sodaß alles Gerät über den Haufen viel und es Mühe kostete, sich auf den Füßen zu erhalten. Jeden Augenblick erwartete ihr Bewohner, erschlagen zu werden, denn die Mauern wankten hin und her und barsten an mehreren Stellen, und aus den Fugen stürzten große Steine heraus, indeffen die Balken des Daches überall fast schon in der freien Luft schwebten. In derselben Zeit aber verfinsterte sich der vorher so heitere Himmel, sodaß sich kein Gegenstand mehr genau erkennen ließ. Es trat ein ägyptische Finsternis ein, entweder als Folge des

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr 43

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Am andern Morgen hatte sich Joris van t'Hoff so weit erholt, daß er auf seine Büchse gestützt ganz bequem gehen konnte. Niened aber lehnte den Vorschlag, daß man nun aufbrechen solle, mit der ganz richtigen Bemerkung ab, ein weiteres Entfernen von dem jetzigen Standpunkte müßte nothgedrungen dahinführen, daß sein Bruder und seine Begleiter kaum seine Spur finden würden.

„Wenn Sie aber darauf bestehen, Mijnheer, so wollen wir aufbrechen, ich habe auch keinen sehnlicheren Wunsch, als dieses Jagd- und Lagerleben hinter mich zu bekommen und mir irgendwo eine behagliche Hütte zu bauen und mein Leben unter dieser herrlichen Sonne zu beschließen.“

„Ja, Sie sagten schon gestern Abend, daß Sie die Absicht haben, sich in Transvaal anzukaufen trotz der strengen Gesetze gegen die Uitlanders.“

„Ach, was kümmern mich die Gesetze, man wird einen ehrlichen Arbeiter nicht daran hindern, Geld zu verdienen. Sie sind wohl Jurist, daß Sie mir gleich mit dem Gesetz kommen?“

„Wenigstens habe ich mich befließigt, Mijnheer van Niened, die Rechtsgelehrsamkeit in mich aufzunehmen. Bezüglich meines richtigen Verständnisses weiß ich jedoch nicht, wie die Wissenschaft mit mir zufrieden ist. Ich bin eben ein Bur, und der Bur ist kein Denker.“

„Oho,“ unterbrach ihn Niened, „Sie wissen doch, daß Bismarck Ihres Präsidenten Klugheit sogar über Cavour stellte.“

„Ja, Ohm Paul, das ist auch eine Ausnahme, und die Ausnahmen bestätigen immer die Regel. Aber wenn Sie sich in Transvaal ankaufen wollen, so rathe ich Ihnen, doch mit uns nach Vietersfarm zu kommen und sich bei meinem Vater Rath zu erholen, er ist Landdrost und weiß in allen Dingen außerordentlich gut Bescheid. Wollen Sie Gold suchen?“

„Nein, daran denke ich eigentlich nicht, sondern ich möchte mich mehr der Viehzucht widmen und vielleicht so etwas Aehnliches wie Fleischertraft produzieren, vielleicht auch eine gute Wirthschaft einführen, wie auf einem deutschen Rittergut, mit Zuckerrüben und Branntweinbrennereien.“

„O, das wird meinen Vater sehr interessieren, Mijnheer, er kann Ihnen nach dieser Richtung hin von großem Nutzen sein, und glauben Sie mir, der Bur ist treu, besonders wenn er Jemand zu Danke verpflichtet ist.“

„Was soll das nun schon wieder heißen, junger

Herr? Daß ich Ihnen für einen Viertelschilling Patronen opferte, das ist doch nicht des Dankes werth.“

Joris van t'Hoff antwortete nicht, sondern wies auf die beiden Löwenfelle, die zwischen zwei Akazien von den Rastern zum Trocknen aufgespannt waren:

„Mijnheer, wenn Sie nicht gekommen wären, hingen diese beiden Felle nicht jetzt hier, sondern ich läge, wie mein armes Pferd, draußen in der Prairie. Aber Ihre Büchse ist ganz vorzüglich. Denken Sie sich, daß mein Vater sich noch immer sträubt, diese modernen Geschosse auf der Jagd zu gebrauchen.“

„Das wundert mich, Mijnheer van t'Hoff, sagten Sie nicht, daß Ihre Miliz vollständig mit dem kleinkalibrigten Mantelgeschos ausgerüstet sei.“

„Ja, für den Krieg, da kommt es nicht darauf an, ob die Kugel hundert Meter weiter fliegt und dort noch Schaden anrichtet, im Gegentheil. Aber auf der Jagd kann man doch leicht einen Menschen verlegen.“

„Mit wem wollen Sie denn Krieg anfangen? Sie leben doch hier von Flüssen, von Bergen, von der Wüste wie von unüberschreitbaren Schanzen umgeben und führen Ihr ruhiges und stilles Dasein, wer sollte Ihnen etwas thun?“

„Der Engländer, Mijnheer van Niened, unser Verhängniß waren die Goldfunde, die wir in unseren Gebirgen gemacht haben, Cecil Rhodes, der König von Südafrika, streckt seine gierigen Hände nach unserem Besitz aus. Ueber lang oder kurz werden wir mit England einen Tanz haben. Na, er soll uns nur kommen, der gute Tommy Atkins, der Rotrod, wir werden ihm zeigen, daß wir unser Land vertheidigen bis auf den letzten Mann. Unsere Uitlandergesetze sind ja eigentlich nur gegen die Engländer gerichtet, und wir wollen verhindern, daß sie in unserem Lande das Uebergewicht bekommen, sie sind uns so wie so schon zu mächtig.“

„Na, ich glaube, wenn Ihr Präsident so klug ist, wie man nach Bismarcks Aeußerung annehmen muß, so wird er sich wohl hüten, mit einer Weltmacht, wie England, Feindseligkeiten vom Zaune zu brechen, denn die Engländer werden die kleine Republik mit ihren Regimentern erdrücken.“

Joris van t'Hoff lächelte fein.

„Bei Langs Nek und am Majubaberge haben sie der Burenkugel nicht Stand halten können.“

„Jamohl, aber damals waren sie anderweitig engagiert, konnten ihre volle Kraft nicht gegen Ihre Republik einsetzen, und schließlich, was hilft aller Muth und alle Kraft, viele Gunde sind des Haken Tod.“

„Wir wollen darüber nicht streiten, Sie kennen den Buren nicht. Es ist bei uns ja nicht wie bei Ihnen in Deutschland; wir sind Alle Soldaten bis zum sechzigsten Jahre, und zur Vertheidigung unseres Landes würde keiner zurückbleiben, im Gegentheil, auch die ältesten Leute würden es als eine Schmach empfinden, wenn man sie vor den Feind nicht mitnehmen wollte.“

Plötzlich klang draußen ein Flintenschuß ziemlich weit entfernt. Joris van t'Hoff sprang auf, sank aber mit einem leisen Schmerzensschrei sofort wieder auf das Lager zurück.

„Das ist Reinert, mein Bruder, wollen wir ihm antworten!“

Schnell nahm er die Büchse und um doch nicht ganz nutzlos in die Luft zu knallen, zielte er auf einen Geier, der hoch in der Luft behaglich seine Kreise zog. Die Kugel irrte natürlich nutzlos in den blauen Himmel hinein, ohne den Vogel im Geringsten zu belästigen. Er that sogar gar nicht, als ob er die böse Absicht des jungen Jägers bemerkt hätte, im Gegentheil, er ließ sich noch etwas tiefer aus dem blauen Aether herunter, offenbar angezogen von den Ueberresten der Löwen, die abseits im Dickicht lagen.

Kiened hatte Lust, auch einen Schuß auf den schwebenden Räuber zu wagen, und als er ihm jetzt gut vor die Mündung kam, hob er das Gewehr, drückte ab, und der Geier beeilte sich mit der Geschwindigkeit eines fallenden Steines aus seiner sicheren Höhe herunter zu kommen. Die Kaffern stießen einen lauten Freudenschrei aus, sie hatten zwar schon viel von der weittragenden Büchse ihres Herrn gesehen, das aber ging ihnen über den Verstand. Leider schlug der Geier auf eine Klippe auf und war, als man hinzukam, nichts als ein blutiger Brei, aus dem die Federn hervorjagen. Joris zog in aufrichtiger Bewunderung den Gut ab.

„Sie sind wirklich ein Meister, Mijnheer, und ich werde doch meinen Vater zu überreden suchen, mir eine solche Büchse zu kaufen.“

Draußen von der Savanne her erklang wiederum ein Flintenschuß wesentlich näher, und nun tönte auch Hundegebell an das Ohr der Lagernden, Vox und Lump, die faul in der Sonne gelegen hatten, richteten sich auf und erwiderten den Gruß ihrer Kameraden dadurch, daß sie ebenfalls Laut gaben. Sie blickten ihren Herrn an, als ob sie die Frage an ihn richten wollten: Dürfen wir gehen? und Kiened, der sie gleich verstand, nickte ihnen zu und rief kurz: „Vorwärts, such' Hunde.“ Die beiden prächtigen Thiere schossen mit lautem Gebell davon, um nach kaum fünf Minuten mit einer ganzen Meute südafrikanischer Jagdhunde zurückzukehren.

Ein mächtiger Griffon, der Lieblingshund des jungen Buren, hatte seinen Herrn sofort erkannt und sprang mit freudigem Gebell auf ihn zu. Kurze Zeit darauf tritt Reinert van t'Hoff in das Lager ein, und die beiden Brüder ergingen sich nun in lebhaften Dankesbezeugungen an Kiened, dem Erretter.

Reinert war größer und stärker als Joris, aber sein Gesicht hatte nicht den lebenswüthigen sympathischen Ausdruck, es fehlte ihm die Weichheit, man möchte sagen, die Jugendlichkeit. Er studirte Medizin und stand kurz vor dem Examen.

Das Erste, was er nun that, nachdem sich die Freudenwogen des Wiedersehens gelegt hatten, war, daß er die Wunde seines Bruders eingehend untersuchte. Er fand auch, daß Grund zu besonderer Sorge nicht vorläge, hielt es aber für richtig, den Oberschenkel mit den Gurten, die man dem vom Löwen zerrissenen Pferde abgenommen hatte, fest zu bandagiren, und bot Joris jegliche Verwundung des Beines.

„Wenn Mijnheer die Güte haben will, Dich im Wagen sitzen zu lassen, so werden wir Dich ganz bequem nach unserm Lagerplatze bringen können. Unsere Gottentöten folgen mir auf dem Fuße, und ich dachte, Mijnheer van Kiened, wir brechen auf. Denn davon können Sie überzeugt sein, daß wir Sie unter keinen Umständen fortlassen, ohne daß Ihnen mein Vater und meine Mutter für die Rettung ihres Lieblings gedankt haben.“

„Das ist sehr nett von Ihnen, und ich nehme gern an — Ihre Gastfreundschaft meine ich natürlich, nicht den Dank — denn ich habe nichts gethan, als was jeder Christenmensch dem andern thun muß, ich bin ihm in der Gefahr beigeprungen.“

„Ganz einerlei, Mijnheer van Kiened, es ist nun einmal Sitte in der Welt, daß man für erzeigte Wohlthaten dankt, und selbst, wenn uns nicht die Pflicht der Dankbarkeit an Sie fesselte, so wäre es Pflicht der Gastfreundschaft, die wir in diesem wilden Lande in der ausgedehnten Weise pflegen. Wären wir Ihnen so einfach auf der Jagd begegnet, wir hätten Sie auch dann nicht an Pietersfarm vorbeibreiten lassen.“

„Nun, denn sei es so“, antwortete Kiened und ergriff die dargereichte Rechte Reinerts mit festem Drucke. Es wollte ihm dünken, als ob die resolute männliche Art des älteren Bruders ihm mit jedem Augenblicke mehr gefiel, als die weiche, etwas leicht den äußeren Eindrücken hingeebene Natur des jüngeren.

Während die Kaffern und Jarek den Wagen reisefertig machten, langten auch die beiden Gottentöten, die Reinert begleitet hatten, im Lager an. Jarek erkannte in ihnen sofort Männer, die seinem Lande benachbart wohnten, und die sich auch in der Sprache von seiner Heimathsprache so wenig unterschieden, daß sie sich vollkommen verständlich machen konnten. Es erhob sich nunmehr eine Unterhaltung unter den Eingeborenen, die mehr dem Schnattern und Kreischen einer Horde Affen glich, als einem menschlichen Gespräch.

Kiened beobachtete die Scene mit sichtlichem Behagen, und ehe man die Ochsen zum Ausbruch trieb, mußte Jarek den photographischen Apparat aus dem Wagen hervorlangen, und Kiened photographirte das Lager, die Eingeborenen, die beiden Brüder und die wunderbare landschaftliche Stimmung des ganzen Nachthales. Bald darauf schwangen die Kaffern ihre langen Peitschen, und der Zug, dem die Hunde wie eine Spitzenpatrouille vorausgingen, setzte sich in Bewegung.

Die Entfernung bis zu dem Lagerplatz der beiden Brüder war doch weiter als Reinert geschätzt hatte. Ein Pferd, wenn es auch seinen gewöhnlichen Schritt geht, legt doch eine weit größere Strecke in derselben Zeit zurück, als die durch kein Mittel aus ihrem langsamen Gang zu bringenden Ochsen. So mußte man sich denn bequemen, noch einmal für die Nacht ein Lager aufzuschlagen und das Wiedersehen mit zwei anderen Universitätskommilitonen der jungen van t'Hoffs, die den Jagdausflug mitgemacht hatten, auf den nächsten Tag zu verschieben.

6. Kapitel.

Die Reise ging im Allgemeinen glatt von statten. Man war im Verlauf von zehn Tagen an die Grenze der Republik gekommen und hatte sie mit Jubel überschritten. Nun wurde der Marsch in scharf nordöstlicher Richtung fortgesetzt, und in der Mitte des zweiten Tages, nachdem man Transvaal betreten, gelangte man schon an die Außenwerke der großen Farm Pieter van t'Hoffs. Am späten Nachmittag des dritten Tages

riefen die beiden Brüder Reinert und Noris einen lauten Jubelschrei ertönen, und als Riened fragte, was das zu bedeuten habe, erklärten sie, daß die aus der Ferne sich nähernde Reiterin ihre Schwester sei, Meijuffer Marij.

„Kommen Sie, Mijnheer van Riened,“ sagte Noris, der seine Wessur gänzlich wieder überwunden und frisch im Sattel saß, „wir wollen meiner Schwester entgegenreiten.“

Mit leichtem Schenkeldruck flogen die jungen Buren über die weiche Prairie, und als ihnen Riened nicht gleich folgte, sahen sie sich lachend um und riefen ihm zu:

„Nun, der Rader will wohl nicht.“

„Aber Riened, der bei seiner Abreise von Kairo seinen Gengst von einem Beduinen gekauft, kannte die Qualitäten seines arabischen Vollbluts und mit lustiger Värbeißigkeit brummte er:

„Mit Euern Hunkepunkten komme ich noch alle Tage mit.“

Darum ließ er den jungen Leuten auch erst einige hundert Meter Vorsprung, klopfte dem herrlichen Thiere freundlich auf den Hals und fiel dann in einen langen Galopp, der ihn schnell den Voraus-eilenden näher brachte.

Als die jungen Buren bemerkten, daß der Graf in schärferer Gangart sich ihnen näherte, trieben sie auch ihre Pferde zum Galopp an, und „ramah, Jafin“ rief Riened seinem Pferde zu, das der Beduine Jafin genannt hatte, was auf arabisch Zuverlässigkeit bedeutet. Der Gengst hatte sich noch nicht so recht an die deutschen Worte gewöhnt und deshalb rief ihm Riened im Augenblicke, wo er seine Schnelligkeit aufs Höchste spornen sollte, seine Befehle arabisch zu.

Jafin legte sich lang aus, hob den prächtigen Kopf und stürmte mit seinem Reiter, der wie in Bronze gegossen im Sattel saß, über die Savanne hin. In kurzer Zeit hatte er die jungen Buren überholt, und als er den Gengst ganz kurz parirend vor Meijuffer Marij anhielt und mit tiefer Verbeugung den Hut zog, bemerkte er in ihren schönen blauen Augen helle Bewunderung seines prächtigen Reiterstückchens. Mit einem holden Lächeln verneigte sie sich und redete ihn an:

„Mijnheer, Sie reiten so sicher wie ein Beduine und sitzen im Sattel wie ein deutscher Husarenoffizier.“

Marij hatte holländisch gesprochen, aber es war Riened so eigenthümlich zu Muth, als ob er das behagliche Platt seiner Heimath gehört hätte, und kurz entschlossen antwortete er in dem prächtigen Dialekt seines Geburtslandes:

„Das eine, mein gnädiges Fräulein, macht wohl, daß ich ein Beduinenpferd reite, und das Zweite stammt wohl noch von meiner Vergangenheit als deutscher Offizier.“

„Ah, Sie sind Deutscher?“

Und nun fiel Marij selbst in die Muttersprache Rieneds. Sie konnte aber nichts mehr sagen, denn jetzt kamen die Brüder und ihre Universitätsfreunde an und begrüßten Marij herzlich. Zuerst wurde die Vorstellung erledigt und dann sogleich die Rettungsthat Rieneds erzählt.

„Das habe ich Ihnen gleich angesehen, daß Sie der Mann einer solchen That sein können.“

„Sie thun mir zu viel Ehre an, mein gnädiges Fräulein.“

„Nichtwahr, meine Schwester spricht gut Deutsch, Mijnheer van Riened?“

„Zweifelloß, ganz entzückend.“

„Ja, das kommt daher, daß sie einige Jahre in einer deutschen Pension war.“

„Dort haben Sie wohl auch die deutschen Husaren-offiziere kennen und —“

„Sprechen Sie sich nur aus, mein Herr, ich weiß, was Sie sagen wollen . . . und dafür schwärmen gelernt.“

„Wenn Sie es selbst sagen, gnädiges Fräulein, darf ich wohl nicht widersprechen.“

„Sie sind ein Deutscher, Mijnheer van Riened, wie kommt es, daß Sie das holländische „van“ vor dem Namen haben?“

„Das ist ein Mißverständniß Ihres Bruders, ich heiße nicht van Riened, sondern ich heiße von Riened.“

„Ah, also ein deutscher Edelmann?“

„So etwas Aehnliches, meine Gnädige, aber ein verbannter Edelmann.“

Warum war es ihm mit einem Male so unangenehm, an seine That im Spielklub sich erinnern zu müssen? Warum war es ihm überhaupt peinlich, die Nothwendigkeit vor sich zu sehen, eventuell über den Grund sprechen zu müssen, der ihn veranlaßt hatte, von Deutschland und dem Dienst zu scheiden? Bisher war es ihm durchaus nicht schwer geworden, er hatte die Kaskeln gezußt, wenn man ihn gefragt, etwas vor sich hingemurmelt, wie: „Unannehmlichkeiten im Dienst“, und damit war es abgethan. Diesen schönen blauen Augen gegenüber aber hätte er nicht lügen können, das fühlte er im Augenblick, und er athmete auf, daß eine ähnliche Frage gar nicht gestellt wurde. Er hoffte ja immer noch, daß seine Rehabilitation stattfinden würde, wenn Ernstfried auf den Thron kam. Aber etwas Positives hatte er auch dem Prinzen über seine Thätigkeit im Spielklub nicht gesagt, er hätte es in dem Augenblicke gar nicht gedurft, denn damit wäre ja das Opfer werthlos geworden, das er Beatrix gebracht hatte.

Und warum kam ihm gerade jetzt Beatrix in den Sinn, die mit tausend Schmerzen geliebte, die er doch nie besitz, aber auch nie vergessen konnte? Wochte er unter der drückenden Sonne Afrikas zum zitternden Greise altern, der eine Augenblick, in dem sie ihm ihr ganzes Herz gezeigt, war für ihn der Inbegriff alles irdischen Glückes gewesen, er war vorübergeflogen wie der Blitz eines Hochwetters, nach ihm kam Vernichtung und Unheil.

Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, verglich er die schlanke Holländerin, die jetzt neben ihm dahinritt, mit Beatrix. Vorzüge auf beiden Seiten. Schönheit und Eigenart ebenfalls auf beiden Seiten. Dennoch aber stand es für ihn fest, daß er außer Beatrix nie ein Weib lieben würde. Und zwar trotzdem er sich sagen mußte, daß eine Vereinigung ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lag, war sein sehnlichster Wunsch dennoch, wieder in die Heimath zurückzukehren und gerechtfertigt dazustehen.

Darum hatte er sich zuerst nach Kairo gewandt, und es war ihm gelungen, von dem schwerkranken Fürsten in geheimer Audienz empfangen zu werden. Was da zwischen Beiden gesprochen worden war, darüber konnte Niemand etwas Gewisses sagen. Ja, selbst die Thatfache, daß Riened beim Fürsten gewesen, sollte unter keinen Umständen bekannt werden und es war auch nur der persönliche Adjutant des Fürsten und wenige vertraute Diener, die von dem Zusammen-treffen überhaupt wußten. Diesen gab der Fürst strengen Befehl, nie ein Wort über diese Audienz fallen zu lassen. Was aber zwischen Riened und seinen Herrn gesprochen worden war, darüber wußte selbst der persönliche Adjutant, der seinem Souverain so nahe wie ein Freund stand, nichts zu sagen.

Verwaist.

O tiefe Qual, am Steinebett zu stehen
Der Mutter — Qual, die kein Gedanke
maß!
Noch trauriger ergreift uns das Ver-
gehen
Des Völkstamms, der seines Werts ver-
gaß.

Du deutsches Volk in Oesterreich! Her-
nieder
Schon langsam fällt der Gräberschollen
Staub
Auf deine wunden, schmerzestarrten
Glieder,
Dein Heimischah wird den Fremdlingen
zum Raub.

Und ich, dein Sohn, muß schauen das
Begräbniß.
Ich rufe bang: „Bist du auch wirklich
tot?“
Die Andern schweigen — ein Alltags-
Erlebnis
Ist ihnen meine Klage, meine Not.

Karl Bröll.

In's Album.

Göttliche Liebe du bist's, die der Mensch-
heit Blumen vereinigt;
Ewig getrennt, sind sie doch ewig ver-
bunden durch dich.

Schiller.

Heilig sei dir der Tag, doch schätze das
Leben nicht höher
Als ein anderes Gut, denn alle Güter
sind trüglieh.

Goethe.

Daß Viele irren, macht den Irrtum
nicht zur Wahrheit.

Hieronymus.

Sei gegrüßt mir, stille Woche,
Die das Größte hat gesehen,
Was auf dieser armen Erde
In der Menschheit Heil geschehn;
Du versicherst! ob auch trotzig
Sich die Lügenmächte blähen;
Siegreich werden doch der Wahrheit
Immergrüne Palmen weh'n.

Paul Lange.

Viel reden und viel sagen ist nicht Eins.

Sophocles.

Sand im Geflügelhof. Wenn man
den Magen eines Huhnes, einer Ente,
Gans usw. öffnet, findet man darin eine
große Anzahl kleiner Steine neben den
zu verdauenden Nahrungsstoffen. Diese
Steinchen haben die Tiere bekanntlich
notwendig, um die Körner zu zerreiben
mit ihrem muskulösen Magen und so zur
Verdauung geeignet zu machen. Es ist
also im Geflügelhofe stets für Sand oder
besser feinen Kies zu sorgen, damit die
Tiere nach Bedarf die Steinchen auf-
nehmen können.

Um die Weisen, die einzigen unter
den Insektenfressern, die bei uns im
Winter bleiben, recht an uns zu fesseln,
soll man ihnen auch im Winter schon
das Leben so angenehm wie möglich
machen. In unseren Obigärten, in denen
die laublosen Bäume wenig zum Aufent-
halt für die Vögel einladen, binden wir
hier und da in die Kronen einen recht
großen Lannenzweig und man wird bald
den hübschen und klugen Vogel sich dank-
bar erweisen sehen, zumal wenn wir noch
aufgehakte Knochen, kleine Fleischfischen
daran befestigen. Um das Mahl zu er-
neuern, ist durchaus kein unbequemes
Hinaufklettern nötig. Wir binden nur an
einen 20 Zentimeter langen Faden an
den Enden je ein Stückchen an und
schleudern dies zusammen in den Baum.
Da verfangt es sich schon von selbst
irgendwo.

Schutz der Blindschleiche. „Die
Blindschleiche ist ein unheimliches Tier;
sie hat keine Augen, Sie ist giftig und
beißt den Menschen. Sie ist ein schädliches
Tier.“ So kann man vielfach hören, und
schon manches Exemplar fanden wir am
schönen Waldwege tot vor, tot durch
Steinwürfe. Alle obigen Klagen über die
Blindschleiche sind Lügen. Sie ist ein
äußerst schönes, sanftes Tier mit hellen
Augen, das zur Nachtzeit viele Raupen,
Schnecken und Würmer verzehrt und da-
durch großen Nutzen stiftet im Haushalte
der Natur.

Um Flecken aus Fußböden zu
beseitigen, sind folgende Mittel gut:
Neuere Flecken werden zunächst so gut als
möglich mit einem Tuch abgetrieben; so-
dann reibt man sie mit Terpentinöl ein,
bestäubt sie mit frischem Gipsmehl und
legt nunmehr Lospapier darauf, das
anhaltend mit einem heißen Bügeleisen
überfahren wird. Durch dieses Verfahren

werden die Flecke meist verschwinden;
sollten sie wieder kommen, so werden sie
noch mit frisch gelöschtem Kalk bestrichen,
hierauf mit Lauge und schließlich mit
reinem Wasser abgewaschen. Auf ältere
Flecke wird mehrmals etwas Terpentinöl
aufgegossen. Oft lassen sich Oelflecke auch
nur durch Ueberstreichen mit Kalk, der
einige Zeit auf den Flecken liegen bleibt,
und durch nachheriges Waschen mit Lauge
und Wasser entfernen.

Einigkeit macht stark. Schuster-
junge (zum Meister, der eben den Jörn
der Frau Meisterin ausbaden mußte, sich
seinerseits aber wieder an dem Lehrlingen
schadlos hält): „Meister, wenn wir beide
einig wären!“

Kindlich. Tante: „Du bist gar nicht
lieb, Oskar; ich habe dir doch eine Dose
Bonbons mitgebracht!“ — Der kleine
Oskar: „Aber, Tante, wegen der paar
Bonbons kann ich dich doch nicht gleich
heiraten.“

Bitter. Herr: „Sage mal, Frischchen,
hat deine Schwester neulich nicht schlecht
über mich geredet?“ — Frischchen: „Nein,
im Gegenteil; als Papa behauptete, Sie
wären ein Esel, hat Schwester Ella ge-
sagt, man darf keinen Menschen nach
seinem Äußern beurteilen.“

Schön ausgedrückt. Arzt (zur
Pflegerin): „Ach, nun fehlen uns Blut-
egel! Ich hatte sie schon heute morgens
auf der Zunge, doch nachdem ich sie Ihnen
gestern so auf die Seele gebunden hatte,
hoffte ich, Sie würden dieselben auch so
im Kopfe behalten.“

Moderne Heiratsanzeige. Durch
den Tod meiner Frau hat sich ein Sitz
auf meinem Landem erledigt. Bewerber-
innen hierauf wollen Ihre Adresse unter
„Al Hil“ an die Exp. d. Bl. senden.

Aha! Erster Gast: „Ah, der Haus-
knecht ist aber nobel! Der hat ja'n
Kneifer auf!“ — Zweiter Gast: „Ja, den
hat er von den Gästen bekommen, weil
er früher wegen seiner Kurzichtigkeit oft-
mals den Unrechten hinauswarf.“

Wieder als eine! A.: „Was würden
Sie, wenn Ihnen eine gütige Fee die
Wahl ließe, vorziehen: Reichtum oder
eine schöne Frau?“ — B.: „Natürlich
Reichtum — die schöne Frau würde sich
dann schon finden.“

„Frau Luna“ von B. Linde. 6. a) Neues Operetten-
Poipourri von Karl Komzak. b) „Die kleine
Garde“, Marsch aus der Operette „Der Götter-
gatte“ von Fr. Lehár. 7. Ouvertüre zur Operette
„Der Waldmeister“ von Joh. Strauß. 8. a) Strau-
binger Walzer aus der Operette „Bruder Strau-
binger“ von Edm. Eysler. b) Pufferl-Marsch aus
der Operette „Pufferl“ von Edm. Eysler. 9. Alte
Operetten-Musik, großes Poipourri von C. M.
Zichrer. 10. a) „Es war einmal“, Lied aus der
Operette „Im Reiche des Indra“ von Paul Linde.
b) Schlussmusik.

Vom Postdienste. Dem Posthilsbeamten
Franz Koser d. J. in Pragerhof wurde die
Postexpedientenstelle bei dem Postamt in Jur-
schirzen verliehen.

Schurfbewilligung. Von dem k. l. Revier-
bergamte in Cilli ward Herrn Viktor Scheider
und Frau Marie Kofoschar in Gaberje Nr. 88
bei Cilli die Bewilligung erteilt, im Revierberg-
amtsbezirke Cilli für die Dauer eines Jahres
schürfen zu dürfen.

Wahlen in die Erwerbssteuer-Kommission.
In die Erwerbssteuer-Kommission des Verwaltungs-
gebietes Stadt Cilli für die Zeitdauer 1905—09 wur-
den nachfolgende Herren gewählt: In der Steuer-
gesellschaft 3. Klasse: zum Kommissionsmitglied
Herr Josef Kleitner, Bäckermeister und
Hausbesitzer, Stellvertreter Herr Johann Ter-
schel, Hotelbesitzer. In die Steuer-gesellschaft 4.
Klasse: zum Kommissionsmitglied Herr Otto
Kuster, Restaurateur, zum Stellvertreter Herr
Johann Hoffmann, Schneidermeister.

Konkurs. Das Kreisgericht Cilli hat die
Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des
Eugen von Rodolitsch, Mineralquellenbesizers in
Ober-Babernig bei Rohitsch, bewilligt. Der Be-
zirksrichter Dr. Franz Jangger in Rohitsch wird
zum Konkurskommissär, Herr Notar Franz Sira-
fella in Rohitsch zum einstweiligen Masseverwalter
bestellt.

Ein Versehen auf Amwegen. Am Sam-
während des Juliamarktes verlangte ein Weiblein
in der Neugasse den Trost des Sakramentes. Ob-
wohl die Trostbedürftige in einem der südlichsten
Häuser der Neugasse wohnt, zog es der Kaplan
vor, statt den nächsten Weg durch die Spitalgasse
zu nehmen, den mindestens dreimal so langen,
aber den Hauptplatz, die Bahnhofgasse und Neu-
gasse einzuschlagen, obwohl er wusste, daß in diesen
Gassen das Marktgeränge am ärgsten ist. Was
ihn wohl veranlaßt haben mag, mit „dem Kreuz
um die Kirche zu gehen?“ Wollte er vielleicht da-
mit das in's Schwinden gekommene religiöse Ge-
fühl bei der Landbevölkerung aufreizen? Oder
hat er den vielen marktschreierischen Juden Respekt
einflößen wollen?

**Gegen das Freiden ungarisch-jüdischer
Agenten.** Die Bezirkshauptmannschaft Cilli hat an
die Gemeinden Belehrungen hinausgegeben, die den
Schutz der bäuerlichen Bevölkerung gegen die Aus-

beutung durch gewissenlose ungarische Agenten be-
zwecken. In dieser Belehrung wird auch darauf
verwiesen, daß Agenten ungarischer Firmen Steier-
mark bereisen, wo sie infolge eines außerordentlich
niedrig gestellten Preises große Bestellungen
auf Sensen entgegennehmen. Die gesandten Waren
erwiesen sich als durchwegs minderwertig und
wenig gebrauchsfähig, so daß die Besteller ungeachtet
der anscheinend niederen Preise geschädigt wurden.

**Die Drangsale einer deutschen Gemeinde
des Unterlandes.** Aus Hochenegg, wird uns be-
richtet: Unser Entrüstungsschrei über die Behand-
lung, die wir deutschen Hochenegger von den slove-
nischen Geistlichen erfahren, scheint dem k. k. bi-
schöflichen Konsistorium so in die Ohren gellert
zu haben, daß es sich doch veranlaßt sah, von
den grassen Ungerechtigkeiten eine zu beseitigen:
Der Kaplan Gribar ist von der deutschen Schule
weg! Der Bezirksschulrat Cilli richtete am 14. d.
an den Ortschulrat in Hochenegg ein Schreiben
des Inhaltes, daß er „über die Anzeige gegen
den Katecheten Herrn Johann Gribar den ersten
Kaplan in Hochenegg, Herrn Jakob Einglat, be-
auftragt habe, die Erteilung des Religionsunter-
richtes an der deutschen Volksschule vom 16. d.
weg zu übernehmen.“ Gribar ist also weg! Sein
Nachfolger ist der bekannte Kaplan Einglat, von
dem wir hoffen wollen, daß seine Zukunft besser
ist als seine Vergangenheit gegen die Deutschen.
Er mag sich an seinem Vorgänger ein warnendes
Beispiel nehmen. — Den Sitzungsbeschluss betref-
s der Auflösung des Ortschulrates hat der Bezirks-
schulrat nicht zur Kenntnis genommen.

Der große Volksfreund Sernec. Es wird
wohl wenige Menschen geben, die nicht schon ein-
mal durch einen Juden angeschmiert worden sind.
Namentlich die wandernden Marktjuden sind es,
die mit ihrem Geschrei und einigen Lockartikeln es
besonders gut verstehen, Gimpel zu fangen. Die
Stadtbewölkerung ist schon zu aufgefäht und geht
nicht mehr recht auf den Leim, daher richten die
jüdischen Marktschreier ihr Hauptaugenmerk nun-
mehr auf die Landbevölkerung und diese verstehen
sie ausgezeichnet zu fangen. Am Freitag kamen
auf das Stadtamt drei ungarische Marktjuden
und suchten um die Verkaufsbewilligung für den
Ursulamarkt am Samstag nach. Das Stadtamt
wies sie ab. Es ließ sich hierbei von dem guten
Willen leiten, die bäuerliche (also slovenische)
Landbevölkerung vor Uebervorteilung zu schützen.
Die drei Marktsteranten suchten nun einen Rechts-
freund und fanden einen solchen in der Person
des Slovenenführers, des großen Volksfreundes
Dr. Sernec. Mit einem gewissen Feuereifer
nahm dieser sich der Sache an, ließ sporstreichs
zum Stadtamt und erhob Protest gegen die Ab-
weisung. Das Stadtamt will das slovenische Land-
volk schützen und der große Slovenenführer Dr.
Sernec will mit allen Mitteln es durchsetzen, daß
seine Volksgenossen den Juden ausfassen. Recht edel
gehandelt! Aber wir können uns ja diesen Feuer-

solle sich an seinen Arm hängen, er werde suchen,
sie nach einem sicheren Orte zu geleiten.

Der Engländer verdankte bis dahin sein
Leben einem jener kleinen Vorfälle, die keine
menschliche Klugheit berechnen kann. Er war, als
die Schreckenszene begann, nicht angekleidet ge-
wesen. Daher sein Schwanken, ob er aus dem
Hause gehen oder bleiben sollte. War er in der
Kleidung, so hätte er sich gewiß im Augenblicke
auf die Straße geflüchtet und wäre von den zu-
sammenstürzenden Gebäuden erschlagen worden.
Die übrigen Bewohner des Hauses hatten aus
diesem Grunde alle ein solches Geschick. Indessen
so groß die Gefahr jetzt war, so wenig wollte es
ihm schiedlich dünken, im Schlafrock und in Pan-
toffeln auf die Straße zu eilen. Er warf sich ge-
schwind in Schuhe und Rock, wie sie ihm gleich
in die Hände fielen und stürzte nun, die Frau am
Arme, die Treppe hinab auf die Straße, welche
nach dem Tajo führte. Überall war sie von
Trümmern bedeckt, hier und da bis zum zweiten
Stockwerke hoch gesperret. Es war unmöglich, hin-
durch und darüber fortzukommen, und so ver-
suchte er, einen anderen Weg zu gewinnen, was
unter tausend Gefahren geschah. Er half erst dem
Weibe über einen großen Haufen von Trümmern,
dann hat er sie, ihn loszulassen, um mit Händen
und Füßen den Weg über einen zweiten zu finden
und kaum hatte er einen Schritt vorwärts begon-
nen, als eine Steinmasse von oben herab auf sie
und das Kind stürzte, sodaß beide in einem Augen-
blicke zerschmettert waren. (Schluß folgt.)

eifer erklären. Erstens war das wieder eine Ge-
legenheit der Stadtgemeinde entgegenzutreten,
zweitens gab es was zu verdienen. Ob das
windische Landvolk dabei gewinnt oder nicht, ist
dem großen Volksfreunde und ehemaligen Bezirks-
vertretungsobmann ganz gleichgültig. Uebrigens
könnte so manches Bäuerlein von der großen
Volksfreundlichkeit des Starostas der slovenischen
Nation manch pikantes Stücklein erzählen. Ist das
auch „Svoji k svojim“?

Auf der Jagd tödlich verlegt. Im Spital
der Barmherzigen Brüder in Graz starb der Kaplan
in Trennenberg bei Cilli, Herr Franz Cucek. Er
hatte in seiner Heimatgemeinde St. Ruprecht bei
Marburg einige Tage gewohnt und dort gejagt.
Als er sich am vorigen Donnerstag wieder auf der
Jagd befand, entlud sich durch einen unglücklichen
Zusatz das Gewehr und die ganze Pulverladung
drang ihm in den linken Ober- und Unterarm.
Nach fünftägiger ärztlicher Behandlung in seinem
Heimatsdorf wurde er nach Graz zu den Barm-
herzigen gebracht und einer Operation unterzogen.
Es war leider zu spät. Trotz sorgfältigster Pflege
starb er infolge Bluterregung. Franz Cucek war
erst 28 Jahre alt. Er ist in Cilli von seiner
Studienzeit her bekannt und bekleidete seinerzeit hier
auch ein Seelsorgeamt.

Geplünderte Opferstöcke. Am Mittwoch
nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde in der
hiesigen Pfarrkirche der Opferstock erbrochen und
seines Inhaltes beraubt. Zu gleicher Zeit wurde
auch der Opferstock in der Kapuzinerkirche er-
brochen. In beiden Fällen wurden die ziemlich
starken Anhängelschlösser gesprengt. Vom mutmaß-
lichen Täter hat man nur eine dürftige Persons-
beschreibung. Es ist dies nicht der erste Fall und
es wurden in den hiesigen Kirchen in letzter Zeit
mehrere Opferstockplündereien verübt. Im Früh-
jahre erappte man ein 13jähriges Mädchen, als
sie sich eben mit der Opferbüchse hinter einer Bank
versteckte. Zu Ostern verschwand die volle Opfer-
büchse vor dem „heiligen Grabe“ in der deutschen
Kirche und vor einigen Wochen fand man des
Morgens die Türe der Pfarrkirche aufgesprengt.

Das Beispiel von Hochenegg befolgt. Aus
Leitersberg schreibt man vom 20. d. M.: Anläß-
lich der Neuwahl des Ortschulrates der Volks-
schule Leitersberg-Karischowin, dessen sechsjäh-
rige Funktion sdauer bereits abgelaufen ist, haben
die Ausschüsse beider Schulgemeinden in der Aus-
schußsitzung am 15., bezw. 19. d. die Neuwahl ab-
gelehnt und solidarisch ihre Ausschüsse zurück-
gelegt, wovon die Bezirkshauptmannschaft in Mar-
burg bereits verständigt wurde. Die Ursache dieser
Obstruktion der sonst die Schulinteressen so
stark fördernden Gemeindeauschüßmitglieder
wurde durch das bereits bekannte rückwärtslose
Vorgehen der Landes-schulbehörde durch die
Ernennung einer jungen slovenischen Lehrerin
an der deutschen Parallelklasse der Volksschule
Leitersberg-Karischowin, bei deren Besetzung viele
deutsche Lehrer, meist Familienväter mit bedeutend
größerer Praxis und besser Qualifikation, mitem-
peitert hatten, und da ein am 24. August über-
reichter Protest bisher keiner entsprechenden Celebi-
gung gewürdigt wurde, hervorgerufen. Es ist nach
eingeholter Information vollkommen ausgeschlossen,
daß vor einem befriedigendem Eingreifen der
Landes-schulbehörden Ruhe und Frieden einzieht.

Der Ortschulrat von Pleitrowitz.
In einer der letzten Nummern des „Slov. Narod“
wurde über den neuernannten Ortschulrat
von Pleitrowitz Herrn Hans Jeschounig, Gut-
besitzer in Arndorf, losgedonnert, als ob dieser
Herr wirklich ein Slovenenfresser non plus ultra
wäre und daß mit seiner Ernennung nun der
ganze Ortschulrat Gefahr laufe, slovenisch zu
werden; auch wird ihm die deutsche Erziehung
seiner Kinder vorgeworfen. Es wird weiters in
diesem Artikel viel unverdientes Lob über den
jetzigen Ortschulrat und Ortschulrat ausge-
gossen und schließlich über den slovenischen Bezirks-
schulrat ob dieser Ernennung richtig drauf losge-
scholten. Nun aber können wir aus ganz zuver-
lässiger Quelle darüber folgendes berichten: Herr
Hans Jeschounig ist in der Gemeinde Pleitrowitz
der größte Steuerzahler, hiebei ein ehrlicher, gut-
herziger, schulfreundlicher Herr, der allgemein
hochgeachtet wird bei der Bevölkerung sowohl, wie
bei allen Behörden und der nur den einen Fehler
hat, daß er sich mit der slovenischen Verdum-
mungspolitik nicht befreunden kann. Und sollte er
nur deshalb nicht ein guter Ortschulrat werden?
Soll man denn nach Ansicht der Pleitro-

unermesslichen Staubes, denn die einstürzenden
Häuser und Paläste verursachten, oder weil sich
eine Menge schwärzlicher Dünste aus der Erde ent-
wickelten. Der Berichterstatter wagt nicht, über
das Eine oder das Andere zu entscheiden. Ihm
selbst verfiel es wohl zehn Minuten lang, wie
man sagt, den Atem.

Endlich erhellte sich die Nacht wieder, die Ge-
walt der Stöße ließ nach, der Engländer bekam
einige Fassung, er blickte umher und das Erste,
was ihm in die Augen fiel, war eine Mutter, die
mit einem Kinde auf dem Boden saß, bleich, mit
Staub bedeckt, zitternd wie Espenlaub. Er fragte,
wie sie hierher gekommen sei, allein die furchtbare
Zerstörung gestattete ihr keine Antwort. Vermut-
lich war sie erschrocken aus ihrem Hause gestürzt
und hatte sich, als ringsumher alles zusammen-
stürzte, in das offene Haus des Engländer's ge-
flüchtet. In keinem Falle ließ sich hier viel fragen
und antworten. Das arme Weib richtete nun,
dessen erinnerte er sich nachher, in Todesangst die
Worte an ihn: Ob dies nicht das Ende der Welt
bedeute? Zugleich klagte sie, daß ihr der Atem
fehle und bat um einen Trunk Wasser. Der Eng-
länder ging in ein Nebenzimmer, wo er ein großes
Gefäß mit Trinkwasser hielt, das in Liffabon sehr
selten ist; allein es war zerbrochen und so sagte
er ihr, daß sie jetzt nicht daran denken möchte,
ihren Durst zu löschen, sondern das Leben zu
retten. Das Haus werde über ihren Köpfen zu-
sammenstürzen, sobald ein zweiter Erdstoß käme
und sie beide unter den Trümmern begraben. Sie

wissenschaftler sogar in die Schule schon die Politik verpflanzen? Oder fürchten sich die übrigen Ortschulratsmitglieder von dem nun durch Kirchenraub so berühmt gewordenen Pletrowitsch, daß Herr Jeschounig sie alle über Nacht zu Deutschen ummodeln werde? Steht es wirklich schon mit dem Slovenentum so schlimm? Schämt sich der uns wohlbekannte Stribler des Artikels im „Slov. Narod“ nicht, derartige Andeutungen zu Papier zu bringen? Solcher Unsinn kann nur in einem Gehirn lasten, gefüllt mit abnormaler Substanz, entstehen — und so ist es auch wahrhaftig. Die Herrn von der schwarzen Farbe möchten sich nur nicht in die Karten schauen lassen, das ist es, was sie nun brennt. Der allbekannte Fortschrittsfresser, die Bildungs- und Schulfreundlichkeit des Herrn Jeschounig ist's die den Pletrowitscher Rückschrittlern im Wege liegt und nicht seine Nationalität. Wenn diesen Männern der Finsternis die Nationalität so im Wege läge, so würden sie gewiß auch dagegen protestieren, daß die Suppenanstalt dortselbst nur von 3 Deutschen, den Herren Baron Puthon, Gewerke Sonnenberg und Gutsherr Jeschounig alljährlich ausgeteilt wird. Also nur keine Politik in die Schule tragen! Und dieser Weißbrauch, den sich — pardon — der über den früheren Ortschulrath, respektive über den Ortschulrat gestreut wird! Mein zum Lachen. Es pfeifen es ja doch schon die Spögen auf den Dächern, daß der Ortschulrat Pletrowitsch der widerspenstigste und nachlässigste unter allen Ortschulräten im Bezirk Gali ist. Dies beleuchtet hauptsächlich der Umstand, daß er den so notwendigen Bau eines neuen Schulhauses im Instanzenwege durch über 10 Jahre zu hintertreiben wußte, jetzt aber den gesetzlich angeordneten, nicht mehr auszuweichenden Neubau sich zu hohem Verdienste anrechnen will. — Wie dieser Ortschulrat einig, besorgt, verdienstvoll und für den Fortschritt der Schulfugend wirkte, darüber wußte der selige Herr Oberlehrer Potošnigg gar viel zu erzählen. Möglich, daß der Ortschulrat in neuerer Zeit etwas für die Schule tut, — doch uns fehlt der Glaube, seitdem ein Oberlehrer dort wirkt, der blindlings dem Ansinnen des Ortschulrates auf Einschränkung des deutschen Unterrichtes Folge leistet, weshalb viele Eltern, welche die bessere Erleuchtung der deutschen Sprache wünschen, ihre Kinder einfach nach Gali in die deutschen Schulen schicken, darunter auch der bisherige Ortschulrath von Pletrowitsch, Herr Feibich, welcher ein feiner Obhut (?) anvertrautes Mädchen nur in deutschen Schulen ausbilden läßt. In diesem Punkte herrscht zwischen ihm und Herrn Jeschounig also die schönste Uebereinstimmung. Ob bei der Einschränkung des deutschen Unterrichtes der Ortschulrat und die Gemeinde Pletrowitsch, oder aber der dortige Oberlehrer die Hände im Spiele haben, darüber werden wir uns noch genauer erkundigen und ein Wortlein reden. In Pletrowitsch stinkt's überhaupt und wir werden öfters Gelegenheit haben, größere Mängel und Unordnungen aufzu decken, um mehr Leben in die lethargische Gemeinde und ihren Ortschulrat zu bringen. Es wäre schon die höchste Zeit, daß bei der künftigen Gemeindevahl, die aber eigentlich schon im Mai 1905 hätte stattfinden sollen — fortwährende Männer, deren es immer noch einige gibt, in die Gemeindevertretung gewählt werden möchten. Weg mit den Speichelleckern der Pfaffen!

Der Kampf um die Brautjungfer. Koch tönt das Lied von der windischen Hochzeit, von Kampf und Sieg und Flucht, zerschlagenen Tischen, zerbrochenen Gläsern und geleerten Wein- und Bierfässern, die — anderen gehörten! Und mitten in dem Trubel steht die minnigliche windische Brautjungfer, die wie einst Griechenslands schöne Helena einen beispiellosen Kampf entzettelte. Freilich ist das windische Heldenlied auf einen anderen Ton gestimmt als die Iliade, — aber das rührt eben von dem — nationalen Unterschiede zwischen dem Lande Homers und den windischen Gauen her. — Vorletzten Sonntag nachmittags fand in Unter-St. Kunigund die Hochzeit eines Winkers des Herrn Nerath aus Roßbach statt. Wie es sich ziemt, waren zwei Brautführer und zwei Kranzjungfern zu „des Lebens schönster Feier“ erschienen. Einer der beiden Beistände war der aus der bekannten, kürzlich vorerwähnten „Schlacht am Leitersberge“ mit einer Verletzung glücklich entkommene Tagelöhner Bizek, der schon damals den Befähigungsnachweis für die berühmte windische „Aufwisch“-Zunft erbracht hat.

Dieser Bizek also war mit der ihm zugetheilten Brautjungfer nicht zufrieden; sein Herz zog ihn zur anderen hin. Seinem Aerger machte er schon beim Herausstreiten aus der Kirche durch recht temperamentvolle windische Stänkereien Luft. Er setzte sie fort bis die ganze Gesellschaft in Burgbar's Gasthaus (Gemeinde Roßbach) kam, allwo der Hochzeitschmaus stattfinden sollte. Als er im Lokale von seinen Stänkereien nicht abließ, sahen sich die Hochzeitsgäste endlich gezwungen, den Bizek trotz seines Charakters als Brautführer aus dem Lokale zu entfernen. Bizek's Groll wurde dadurch verzehnfacht. Der „Hinausgelehnte“ begab sich rachebrütend nach Ober-St. Kunigund, wo er die dortigen windischen Burschen bald zu „entlammen“ und zu einem Vergeltungszug ins Burgbar'sche Gasthaus zu bewegen verstand. An der Spitze von beiläufig 40 Burschen erschien nun Bizek wieder in dem Lokale, bei der Hochzeitsgesellschaft, die er unfreiwillig verlassen hatte. Dort waren die Hochzeitsgäste soeben in Begriff, sich über des Hochzeitsmahles leckere, landesübliche Gaben herzumachen und ein flotter Tanz erhöhte die Stimmung. Als Bizek mit dem Ober-St. Kunigunder Burschenaufgebot erschien, änderte sich die Situation natürlich ganz bedeutend. Das Geergefolge Bizek's begann sich mit ihm sofort als Herrn der ganzen Gesellschaft, des Tanzes usw. zu gebärden. Dies wurde den Hochzeitsgästen bald zu dumm; sie erklärten den Burschen, daß sie das Lokal aufgenommen und die Lizenz gelöst haben. Dieser „Widerstand“ war für Bizek und Genossen das erwartete und herbeigesehnte Signal zum Tumult. Diesen ließen sie auch sofort stürmisch hereinbrechen. Tische und Sessel wurden von ihnen erhoben und zerschlagen und mit den Trümmern bedrohten sie die gefährdeten Hochzeitsgäste, ganze und zerbrochene Gläser flogen durch die Luft, die „Guglhupfs“ und andere schmachhafte Tafelgaben wurden zur Erde geschleudert und mit den Füßen zertritten. Das Rasen der Wildlinge wurde derart gefährlich, daß sich die sämtlichen Hochzeitsgäste nur durch schlunige Flucht vor den Kerlen retten konnten; sie mußten den Siegern nicht nur das Lokal, sondern auch alle noch nicht vernichteten Speisen widerstandslos überlassen. Bizek und Genossen setzten sich nun zur Siegestafel; was ihre Brut noch nicht vernichtet hatte, fiel ihren Mägen zum Opfer, dieweil die Hochzeitsgäste hungrig davon irrten. Aber es gab auch noch einige volle Fäßchen mit Wein und Bier, welche die Hochzeitsgesellschaft bereits bezahlt hatte — auch sie wurden wie die Schüsseln und Teller von den Siegern völlig geleert! Erst als der letzte Bissen und der letzte Tropfen verschwunden waren, mahnte Bizek zum Aufbruch und in ungeraden Linien zogen schwankende Gestalten, steges- und alkoholvoll wieder heimwärts. Das war das zweite „öffentliche Auftreten“ des am Leitersberge durch die Brüder Hübaniš angelegenen Bizek. Nächstens folgt dann sein drittes Auftreten — nämlich vor Gericht, wo er sich mit seinen Kumpanen zu verantworten haben wird wegen dem „Kampf um die Brautjungfer“. Und dann wird auch das letzte Kapitel dieses windischen Heldenliedes geschrieben werden!

Zur windischen Totschlaggerchronik. Aus Triest schreibt man uns: Sonntag abends forderte die windische Brutalität wieder ein Menschenleben. An diesem Abende zechte der 18jährige Reuschler'sohn und Bergarbeiter Ignaz Klancisar mit mehreren Burschen im Hause des Gastwirths Jager in Loke. Wegen einer geringfügigen Ursache geriet er mit seinen Zechkumpanen in Streit, wobei er sein Messer zog und dem in unmittelbarer Nähe stehenden 19 Jahre alten Bergarbeiter Blasius Piric buchstäblich den Bauch aufschlitzte, so daß sofort die Gedärme heraustreten. Ueber Anordnung des rasch zur Stelle erschienenen Werkarztes, Herrn Dr. Perzog, wurde der Schwerverletzte in das Werkspital überführt, wo er aber schon am nächsten Tage seiner gräßlichen Verletzung erlag. Der Wundheilend zeigte durchaus keine Reue darüber, daß er seinen ehemaligen Schulkameraden und Nachbarn erstach. — Von einem zweiten Opfer der windischen Messerwirtschaft berichtet man aus Laibach: Zwischen den Besitzersöhnen Suschnil und Zemlja in Scheravnitz herrschte noch von der Militärzeit her bittere Feindschaft. Sie trafen nach einem Hochzeitsfeste zusammen und Suschnil stürzte so ort auf seinen Gegner los, dem er ein großes Messer bis an das Gefäß in die Brust stieß. Ein sofort verständigter Gendarm

nahm die Verfolgung des Mörders auf. Als ihn der Gendarm beinahe eingeholt hatte, gab Suschnil auf denselben einen Revolverchuß ab, ohne zu treffen. Nun schoß der Gendarm, dürfte jedoch nur schwach getroffen haben, denn Suschnil entkam.

Brände im Unterlande. Kürzlich entstand in der Schweinstallung der Eheleute Graber in Kartschowin, Gemeinde Wurmburg, um Mitternacht ein Brand, welcher die Stallung wie das Wohnhaus einäscherte. Auch das Geflügel und einige Getreidevorräte sind verbrannt. Ein von der Brandstätte kaum fünf Meter entferntes, mit Stroh gedecktes Gebäude konnte gerettet werden. — In Windischdorf bei Pettau sind am 16. d. die Wohn- und Stallgebäude des Martin Valentin ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam in der Stallung zum Ausbruch und fand an dem Strohdach und der Fehung reichliche Nahrung. Das Vieh konnte bis auf zwei Ochsen, welche in den Flammen umkamen, noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden. — In Muragen bei Littenberg erlitt am 15. d. Marie Jureš einen Brandschaden, durch den sie ihr Wohn- und Wirtschaftsgelände mit der ganzen Fehung einbüßte. Ein gewisser Maizen, der an der Entstehungursache des Brandes schuld sein soll, wurde dem Gerichte eingeliefert. — Am 16. d. abends brannte in Josefsdorf bei Reinsig das Wohnhaus des Herrn Erwin von Fabrici gänzlich ab. Die Brandursache dürfte in einem Baugbrechen der Rauchleitung liegen.

Der Steirische Radfahrer-Gauverband empfiehlt seinen Mitgliedern die rege Benützung der Sou-Begünstigungen-Blockarten für das Grazer Stadttheater wie Anweisungen zum ermäßigten Eintritt in's Orpheum. Sie sind beim 1. Vorsitzenden Hans Gager (Papierhandlung Johann Otto) Hauptplatz 17 und in der Amisstube Jakominig, 24 Graz erhältlich. Beim Besuch der Panoramen in der Jungferngasse und Annenstraße genügt die Vorweisung der Mitgliedskarte.

Gäffer. (Wählerversammlung.) Letzten Mittwoch fand im Gasthof Henke über Einberufung des Bürgermeisters Herrn Adolf Weber eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt, in der Reichsratsabgeordneter Herr Dr. Josef Pommer in mehr als zweistündiger Rede seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Bürgermeister Herr Weber verließ in seiner Eröffnungsansprache der Freude Ausdruck, eine so stattliche Zahl von Wählern begrüßen zu können. Der Bericht, der einen Einblick in die polit. Geschichte der jüngsten Vergangenheit eröffnete, zeigte den gewiegten Parlamentarier und ließ zugleich erkennen, mit welcher Unermüdlichkeit der Volkstribun für das Interesse seiner Wähler tätig war. In Beantwortung einer Anfrage, das allgemeine, gleiche Wahlrecht betreffend, legte Abg. Dr. Pommer schneidig los, geißelte das in die Massen geworfene Schlagwort und bekannte sich zu der politischen Anschauung, daß die Erteilung des Wahlrechtes von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig zu machen sei, darunter einen entsprechenden Bildungsgrade und der Selbstständigkeit. Für den Analphabeten, den Ungebildeten taue das allgemeine Wahlrecht nicht und ein Recht darauf könne auch nur der haben, dessen Interesse am Bestand des Staates verbürgt sei. Herr Notar Dr. Adolf Wradlag sprach im Namen aller Anwesenden dem Abgeordneten Herrn Dr. Pommer für seine verdienstvolle Thätigkeit den wärmsten Dank aus und bat ihn, gegebenenfalls wieder zu kandidieren, damit dem Wahlbezirk die tüchtige Vertretung seiner Interessen erhalten bleibe. Das in diesen Worten verkündete hohe Lob veranlaßte Herrn Dr. Pommer zu einer dankenden Erwiderung, in welcher er auch versprach, im Falle seiner Wiederwahl im allgemeinen Interesse auf das Tatkräftigste wirken zu wollen.

Grazer Orpheum. Das angekündigte Sensations-Programm hält was es verspricht. Jede Nummer in ihrer Art großartig. Es wechselt Aufregend's mit Humorvollem, so daß dem Auge wie dem Ohr genügend Seltsamkeiten geboten ist, sich gut zu unterhalten. Den Schluß der stets gut besuchten Vorstellungen macht eine hübsche Serie lebender Photographien. Ende des Monats wird die berühmte spanische Tänzerin, die „schöne Diero“ samt Gesellschaft, ein kurzes Gastspiel absolvieren.

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Zum Amerikaner. In der Grazerstraße hat sich ein neues Geschäft aufgetan, das die Goldschneiderei auf amerikanische Weise zu betreiben gedenkt. „Wenig ehrenhaft zwar, aber gesund“ wie ein polnisches Sprichwort lautet. Man kennt ja die Praktiken dieser Leute. Verlegene Konsumware, sogenannter Posel wird zu Schleuderpreisen losgeschlagen und mag auch der Käufer, der auf die „Billigkeit“ flog und daran hängen blieb, zu Schaden kommen, was schert das den geriebenen Handelsmann, wenn er nur seinen Profit in der Tasche hat. In kurzer Zeit schnürt er ja doch sein Bündel, um das Spiel an einem anderen Orte von Neuem beginnen zu lassen. Durch ein solches Gebahren wird jedes auf solider Basis ruhende Geschäft untergraben, denn der sehr harte solide Handelsmann, der den guten Ruf seines Geschäftes zu wahren hat und der ein Gefühl für Geschäftsmoral besitzt, muß einer gewissenlosen Geldmache gegenüber, die auf lange Zeit hinaus die Preise verdirbt, den Kürzeren ziehen.

Gewerbebewegung. Neue Gewerbe: Rohne Jgnaz, Bäckerei, Gaberje 88; Bouše Aloisia, Damenkleidermacherei, Savodna 51; Janžek Martin, Fleischhauerei, Gaberje 16; Supergger Valentin, Schneidergewerbe, Lopata 71. Betrieb durch Stellvertreter: Dirnberger Franz, Gastgewerbe, Schloßberg 42 durch Utilie Suppanz. Verpachtungen: Janinger Ernst, Gastgewerbe, Savodna 21 an Carl Santl; Droschl Margit, Fleischerei, Neuhaus 12 an Jakob Rupanc. Fortbetrieb durch die Witwe: Belenssek Josefa, Gastgewerbe, Ostrožno 48 nach Michel Belenssek. Eöschungen: Braunsris Anna, Lederhandel, St. Georgen 4; Ramsak Marie, Brantweinhandel, Dreßendorf 18; Mäsel von Ludwig, Steinbruch und Kalkbrennerei, Greis; Skaberne Rosalia, Gewischtwarenhandlung, Savodna; Omiladič Jakob, Flaschenbierfällerei, Unter-Röding; Krizanec Marie, Gemischtwarenhandlung, Savodna 19; Samec Georg, Mühle, Lokroviz; Jorgzini Friedrich, Fleischerei, Gaberje 16; Majur Johann, Kaffeeschank, Savodna 16; Majur Johann, Handel mit Devotionalien, Savodna 16; Kozian Franz, Schuster, Savodna 38.

Schönstein. (Deutsches Heim.) Nun hat auch Schönstein ein Deutsches Vereinsheim. Das vom „Vorschußvereine“ erworbene „Hotel Beischnit“ wurde in ein „Deutsches Heim“ umgestaltet. Dasselbe hat prächtig ausgestattete Räume, wie sie in einem Provinzorte von der Größe Schönsteins wohl selten zu finden sein werden. Zur ebener Erde findet sich ein geräumiger, elegant eingerichteter Salon mit Billard, Orchestration usw. ein sehr hübsch eingerichtetes Eßzimmer. Außerdem hat das Heim eine originell ausgestattete Bauernstube und 14 Passagierzimmer. Im großen schattigen Siggarten befinden sich eine Regelpbahn und ein Lawn-Tennis-Platz. Die Bewirtschaftung liegt in den bewährten Händen des Herrn Viktor Hauke.

Verein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen in der Zeit vom 5. Oktober bis 18. Oktober 1905. Spenden haben gesandt: M.-D.-S. Innsbruck (Vermächtnis des Herrn Prof. Dr. Theodor Mader in Innsbruck abzüglich der Erbgebühren) von 223-16 K; P. S. in Graz 22; D.-S. Weitisch (Sonnwendfeier-Ertrag) 89-80; Bezirksvertretung Märzschlag 50; D.-S. Gleisdorf (Hans Ipsen) 1-80 und (Ausgleich zwischen Jul. Armann in Gleisdorf und Weiger in Wilfersdorf) 20; M.-D.-S. Klagenfurt 1; Herr Viktor Tinkoczy, Apotheker in Graz, als Ergebnis einer Sammlung, 50. Aus den Sammelbüchern: M.-D.-S. Trieste 32-46; M.-D.-S. Klagenfurt 37-10; Apotheke des Herrn W. Swoboda in Graz 13-20; D.-S. Judenburg 11; D.-S. Lengau 10; D.-S. Pola 30. Gründer: Dr. Georg v. Sedlmayer-Gesfeld in Klagenfurt 50; akademische Burschenschaft „Suevia“ in Innsbruck 50; „Kraakeeler-Runde“ in Mosers Gasthofe zu Klagenfurt 50; Südmark-Freunde zu Frantschach-St. Gotthard 50. Spenden erhielten: Eine deutsche Arbeitervereinsigung zur Unterstützung an den Sprachgrenzen 100; ein Studierender in Krain 50; ein Gewerbetreibender in Kärnten 100; ein Lehrer in Kärnten 50; ein deutscher Kindergarten in Krain 200; ein deutsches Jugendheim in Südtirol 200; ein Lehrer in Untersteiermark 90; ein Besizer 50; eine Lehrerin in Untersteiermark 50; weiters wurden an Studienunterstützungen 100 K ausbezahlt. Darlehen wurden gegeben: Einem Gewerbetreibenden in Untersteiermark 300; einer Gewerbetreibenden ebendort 400; einem Lehrer in Kärnten 100.

Sprachheke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Zweigverein Gills. Zur Schärfung des Sprachgefühls. „Hier schloß er eine militärische Vereinbarung wegen Besetzung der Festung Mainz, dem Schlüssel des deutschen Reichs ab.“ Was ist an diesem Satze, den die Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins dem Sammelwerke „Napoleon I., Revolution und Kaiserreich“ entnimmt auszusetzen? Zunächst die unschöne Zusammenstellung dreier Hauptwörter auf ung, die sich leicht vermeiden läßt, indem man statt „Vereinbarung“ Vergleich oder Vertrag sagt. Das ist aber etwas Nebensächliches. Schlimm ist der Fehler auf ein Wort im Wesfalle (Genetiv) einen Beisatz (Apposition) im Wemsfalle (Dativ) folgen zu lassen. Statt „Besetzung der Festung M., dem Schlüssel“ muß es heißen „des Schlüssels“, denn eine Regel, welche die Eigenart besitzt, keinerlei Ausnahmen zuzulassen, besagt, daß der Beisatz (die Apposition) stets denselben Fall hat, wie das Wort zu dem er gehört. Verstöße gegen diese so einfache und so feste Regel sind überraschend häufig. So schreibt ein Gelehrter im Dresdner Anzeiger vom 30. September 1901: „über die Minderwertigkeit seines Aiglon, jenem etwas rührseligen Melodramas“. Im Rundschreiben eines Majors a. D. aus Konstantinopel liest man: „Dank der Unterstützung des hochw. Herrn Erzbischofes Bonetti, apostolischen Vikar und päpstlichem Delegaten“ statt „apostolischen Vikars“ usw. Der bekannte Jugendschriftsteller Karl May sagt in einem seiner Bücher: „Die Wohnung des Mijas-Tzi, dem obersten Häuptlinge des Navajovolkes“ statt „des M., des“ usw. Selbst in einer so angesehenen Zeitschrift wie der „Deutschen Revue“ findet sich in einem Aufsatze von E. von Bergmann (Oktober 1901, S. 14) folgende Fallverwechslung im Beisatz: „Das runde weiche Händchen des Kindes, durch eine tiefe Furche, einem reizenden Armbändchen (statt: ein reizendes Armbändchen), von dem Vorderarm getrennt.“ — Die hier angeführten Beispiele könnten leicht um Hunderte vermehrt werden. Aber wohl noch häufiger findet sich eine Uebertretung der Beisatzregel bei der Tag- und Monatsstimmung, wenn (fälschlich) gesagt wird: am Montag, den 12. Mai. Die Fälle, in denen man die richtige Form „am Montag, dem 12. Mai“ lesen kann, sind überaus selten. Freilich ist die Anwendung des falschen Falles im Beisatz hier wohl begreiflich und daher leichter zu entschuldigen, weil einem dabei die übrigens durchaus richtige Ausdrucksweise „Montag, den 21. Mai“ vor-schwebt. (Bekanntlich wird bei Zeitbestimmungen ohne Verhältnisswort (Präposition) der Wemsfall (Accusativ) gebraucht z. B. nächstes Jahr, vorige Woche, letzten Donnerstag.) Wenn man nun am davorsetzt, vergißt man leicht, daß dadurch Montag zum Wemsfall wird und daher auch dem nach sich haben muß. Diese einfache Erwägung wird gewiß in Zukunft manchen abhalten, zu berichten, daß z. B. am Montag, den 12. Mai, die oder jene Sitzung stattgefunden hat, er wird vielmehr sagen „Am Montag, dem“ oder wenn ihm das unbequem ist, einfach „Montag, den“.

Eine Tragödie der Geschwisterliebe hat sich bei Rom abgepielt. Der Hoboist Tommassini vom 1. Grenadier-Regiment erschloß nach einem Spaziergange in der römischen Campagna seine Schwester Amabilia und richtete dann die Waffe auf sich selbst, verwundete sich aber nur. Vor Kurzem fand man die Geschwister in ihrem Blute. Der Soldat gestand, er habe seine Schwester seit langer Zeit geliebt, und nun hätten sie ihr Unglück durch einen gemeinsamen Tod enden wollen; auch ihm sei hoffentlich sein Ende nicht mehr fern. In der Tasche des Mädchens fand man einen Zettel mit folgendem Inhalte: „Ich sterbe mit meiner vollen Zustimmung und bin glücklich, sterben zu können, weil ich ihm nahe bin. Amabilia.“

Eine lustige Gesellschaft sendete, wie die „Fr. St.“ berichten, nach der Wahl des Herrn Seifriz folgendes Telegramm an die liberal-slovenische Zeitung „Slovenski Narod“ in Laibach: „Mi pa sötzamo Vaš v Kenntnis, da je clerikalni kandidat, za ktera je Vaš freisinnig blattl notertrötov, an verdamani niederlog erleidov. Zivio Seifriz! Verstandigete Doctor Brejca v Clovcu. Windisarje v Landeshauptstodti Celovec.“ Im Wortlautlaut hieß es ursprünglich statt clerikalni Kandidat — schwarzhafter Kandidat; doch das Telegraphenamt nahm dieses Wort nicht an.



Gerichtssaal.

Sausdiebe.

Beim Müllermeister Herrn Vinzenz Pirbisch in Wöllan waren der 24jährige Franz Turnsek aus Praßberg als Obermüller und der 23jährige Karl Glusic aus Fraßlau als Müllerbursche bedienstet. In der Nacht vom 27. auf den 28. August bemerkte der Gemeinbediener die beiden Beschuldigten, wie sie jeder mit einem Sack beladen zum Hause der Theresia Glusic schlichen. Als sie zurückkamen, hielt sie der Wachmann an und stellte sie zur Rede. Anfänglich leugneten sie alles, dann gestanden sie, ihrem Dienstherrn zwei Säcke Mehl mit 25 und 30 Kilogramm Mullermehl entwendet zu haben. Die Angeklagten, welche vollkommen geständig sind, werden zu je vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Mit dem Spießhaken zugeschlagen.

Vor dem k. k. Kreis- als Erkenntnisgericht Gills unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrates Kozian hatte sich der 19jährige in Doblesic geborene Fleischhauergehilfe wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Am 29. Mai d. J. gerieten in der Schlachthalle in Gills der Fleischergehilfe des Fleischmeisters Lesoschek Vinzenz Pirbisch und der Lehrling des Fleischmeisters Rebeussek Franz Podgorsek in Streit, wobei sie auch handgemein wurden. Franz Podgorsek welcher den Pirbisch wiederholt durch Worte und Schläge reizte, versteckte sich hinter den im Raume aufgehängten Fleischstücken, sodaß ihm der Gegner nicht nahe kommen konnte, weshalb schließlich der Streit aufhörte und beide Gegner in den Kühlräumen ihrer Beschäftigung nachgingen. Nach einiger Zeit faßte Vinzenz Pirbisch einen „Spießhaken“ (Haken zum Aufhängen des Fleisches), schlich damit in den Kühlraum, in welchem Podgorsek arbeitete und hieb demselben mit dem Haken so wuchtig in die linke Kopfseite, daß der Haken an der Wange bei der Nase wieder hervorkrat. Der Beschuldigte, der nicht mehr in Gills weilte und zur Verhandlung nicht erschien, legte bereits in der Voruntersuchung ein reumütiges Geständnis ab. Das Urteil, welches in contumacium gefällt wurde, lautete auf sechs Monate schweren und verschärften Kerker.

Die Demonstration vor dem Narodni dom vor Gericht.

Die durch die herausfordernden Schmähartikel der Domovina herausgeschworene Demonstration vor dem Narodni dom in Gills hatte bekanntlich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, gegen mehrere Personen das Strafverfahren einzuleiten. Der Schankbursche im Narodni dom Josef Mikolich steht im Verdachte, eine eisenbeschlagene Rollstange und ein Schaff vom Balkon in die unten ver-

sammelte Menge geworfen zu haben. Ein Augenzeuge behauptete dies vor dem Untersuchungsrichter in Gegenwart des Beschuldigten und bezeichnete Mitolić mit aller Entschiedenheit als den Täter. Von slovenischer Seite wurden mehrere Deutsche beschuldigt durch Steinwürfe Fensterscheiben im Narodni dom und dem Gebäude der slov. Druckerei zertrümmert zu haben. Die Slovenen bewerteten den angeblichen Schaden weit über hundert Kronen. Eine gerichtliche Schätzung stellte aber den Schaden auf wenige Kronen fest. Man wollte unbedingt ein Opfer haben, allein das Verfahren gegen die „unbekannten Täter“ wurde eingestellt und der Akt dem Bezirksgerichte zur strafgerichtlichen Verfolgung des Josef Mitolić wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit und des Studenten W. abgetreten, welcher beschuldigt wird, eine Scheibe im Portale des Narodni dom mit einem Stocke eingestoßen zu haben. Am Samstag fand nun vor dem Bezirksgerichte in Sissi (Einzelrichter Gerichtsssekretär Erhart) die Hauptverhandlung gegen die genannten Beschuldigten statt. Der Vertreter des nicht erschienenen W. bestreitet die Schuld desselben und führt einen Zeugen an, der die ganze Zeit in der Nähe W. war, und welcher behauptet, daß sie während des kritischen Augenblickes weit weg vom Tatorte waren und daß es ganz unmöglich sei, daß W. die inkriminierte Handlung begangen haben könne. Der Vertreter Herr Dr. Kowalschitsch erklärt, der Täter sei ein anderer gewesen und müsse hier unbedingt ein Irrtum in der Person vorliegen. Josef Mitolić der beschuldigt ist, eine Kollstange und ein Schaff in die Menge geworfen zu haben, leugnet. Der Belastungszeuge konnte wegen Krankheit nicht erscheinen. Deswegen und behufs Vernehmung weiterer Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Schrifttum.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Verweisungen auf über 18.240 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen), sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Der 11. Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon ist soeben erschienen. Es ist damit wieder ein Schritt in der Entwicklung dieses Riesenwerkes getan, und wir können mit Freuden konstatieren, der Schritt führt wie die früheren aufwärts. Aus der Fülle des Anregenden und des tiefen Wissens, das der stattliche Band in übersichtlicher Anordnung vor uns ausbreitet, seien nur einzelne Teile herausgegriffen; denn auf das Buch in einer ihm

würdigen Weise einzugehen, hieße selbst ein Buch schreiben. — Bei der — leider nicht immer erfreulichen — Entwicklung, die unsere Kolonialpolitik nimmt, ist es von großem Wert, über die kolonialisatorischen Bestrebungen der verschiedenen Nationen überhaupt kritisch unterrichtet zu werden. Dies geschieht in glücklichster Weise in den verschiedenen Artikeln „Kolonien“, „Kolonialgesellschaften“, „Kolonialrat“, „Kolonialrecht“, denen außer zwei übersichtlichen Karten von der Verteilung europäischen Kolonialbesitzes eine Zusammenstellung der wichtigsten deutschen Erwerbsgesellschaften, der in den deutschen Schutzgebieten tätigen Missionsgesellschaften, sowie eine Gedanktafel der deutschen Kolonialgeschichte beigegeben sind. Gerade anlässlich des zweiten deutschen Kolonialkongresses ist die eingehende Behandlung aller dieser Fragen besonders willkommen. In die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Korea, dessen Wert als Bankapfel zweier großer Nationen im ostasiatischen Krieg bereits erhellte, führt uns ein zusammenfassender Artikel, desgleichen in ein junges deutsches Interessengebiet, Kleinasien, das bereits zum großen Teil von der deutschen Anatolischen Bahn durchzogen wird. Die treffliche Illustrierung — der Band hat 70 Tafeln und Karten, darunter 21 neue — und der gediegene Text sichern auch diesem Band wieder vollen Erfolg und gewinnen ihm immer mehr treue Freunde.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Reichsdeutsche Humanitätsbuselei. Anlässlich des Erdbebens in Kalabrien hat sich die deutsche Humanitätsbuselei wieder einmal im rechten Lichte gezeigt. Die Stadt Berlin und der deutsche Kaiser haben für Kalabrien je 10.000 Mark, mehrere deutsche Bankhäuser zusammen 100.000 Mark gespendet. Wertwürdigerweise empfindet der Durchschnittsdeutsche für fremde Not immer mehr Mitleid und Mitgefühl als für die, die das eigene Volk betrifft. Und nun ein Ge-

gegenstück: Jüngst ist das Städtchen Beckelsheim fast gänzlich niedergebrannt; von 350 Häusern wurden 235 eingedachert und zwar in jenem Stadtteil, in dem zumeist der ärmste Teil der Einwohner wohnt. Ernte, Vieh, Hab und Gut sind vernichtet, Not und Elend groß. Es hat sich zwar ein Hilfsausschuß gebildet, ein Aufruf wurde in die Welt geschickt und an die Blätter versandt — von denen ihn viele gar nicht nahmen. — aber Spenden liefen so gut wie gar nicht ein. Der deutsche Kaiser aber, der für Kalabrien 10.000 Mark übrig hatte, sandte — ein Beileidtelegramm! Während man also überall am Werk ist, das in seiner Größe gewiß nicht zu unterschätzende Elend der uns fernstehenden Italiener zu lindern während der deutsche Reichskanzler sich an der Spitze eines Hilfskomitees für Kalabrien stellt, leidet eine deutsche Stadt Wochen hindurch Not und keine vermögende Hand rührt sich für sie. Und die Erklärung hierfür: Beckelsheim liegt nicht in Norwegen, auch nicht in Italien oder sonst irgend im Auslande, sondern im Deutschen Reich. Das ist so deutsche Art!



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

10442 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Erhältlich in allen Apotheken, in Lizenzen bei Mich. Weinkopf.

„Wiener Deutsches Tagblatt.“ Täglich: selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntenkreise zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien VII/1, Bandgasse 28.

Warnung vor Nachahmung.

Untenstehende ETIQUETTE, das Wort MILLY, sowie die Marke SONNE sind gesetzlich geschützt.



Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Gicht ?

Rheumatische Schmerzen

Zoltán-Salbe

die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die

Apotheke Zoltán

Budapest, V., Szabadságtér. 10277

Wiener Depot: Hofapotheke, I, Hofburg.

Verwendung von Bierflaschen mit gesprungenem Hals. Die t. f. allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz hat der k. Statthalterei in Graz mitgeteilt, daß vielfach Bierflaschen in Verwendung sind, deren Hals mehr oder minder erheblich ausgesprungen ist. Bei der Verwendung derartiger Flaschen können leicht Verletzungen vorkommen, insbesondere können Glassplitter beim Verloren, eventuell auch beim Entloren in das Bier gelangen. Bierflaschen mit Glassplittern im Bier sind auch schon der Untersuchungs-Anstalt überwiesen worden. Die Gemeindevorstellungen wurden hievon in Kenntnis gesetzt und beauftragt, die Bevölkerung und namentlich die konzeßionierten Flaschenbierfüller und Gastwirte auf diese Vorkommnisse unter Hinweis auf § 15, Punkt 3 des Gesetzes vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89 ex 1897, wonach auch die fahrlässige Verwendung derartiger beschädigter Flaschen zum Abfüllen von Bier strafbar erscheint, aufmerksam zu machen.

Gedenkfest des k. k. Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Betten und Legaten!

Blousen-Seide

v. 65 Kreuz, bis K. 11.35 per Meter, letzte Neuheiten! — Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche

Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife

macht die Haut weiss u. zart.

überall zu haben

Diebe! „Käthe-Haarwasser“

als das einzige u. sicherste Mittel zur Erhaltung ein. kräftige und rasche Haar- und Augenbrauenwuchs. In ganz kurzer Zeit überreichender Erfolg. Preis per Flasche

K 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

K 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvaleszenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

POPOFF

der beste Tee der Welt

Man achte auf die russische Zollbänderrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gitti erhältlich.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

Sanatogen.

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

General-Vertreter für Österreich-Ungarn:

C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Klavier-Etablissement, Harmonium-Niederlage und Leihanstalt von Franz Nemetschek & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Bäckerstrasse 7.

Gegr. 1840.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

SCHICHT-SEIFE

gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweise Wäsche.

ZENTRAL-HEIZUNGEN!

Dauerbrand-, Meidinger- und Chamotte-Regulier- } **OEFEN.**

Sparherde und Küchenanlagen. Kohlen- und Gasheiz- **Badeöfen.**

Kocher, Herde, Öfen für Gas und Spiritus

Bestsortierte, billigste, solide Fabrik **Max Bode & Co.**

Gegr. 1863. Wien V., Siebenbrunnengasse 44. Tel. 8398.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Reizt empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und schuppenförmige und parasitäre Ausschläge sowie gegen Krupen, Krätzchen, Schweißjucke, Kopf- und Warzhauten. Berger's Theer-Seife enthält 80 Prozent **Goldseife** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen der Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschweifelseife.

Als mildere Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschuppen, der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-Seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theer-Seife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wintereriz, Sonnenbrand, Sommerprossen, Blätter und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Verpackung. Begehren Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Theer-Seife und Borax-Seife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebensichende Firmenschilderung

G. Hell & Comp. *G. Hell & Comp.*

Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.**

Hühneraugen

harte Haut und Schwielen werden rasch, sicher und schmerzlos beseitigt durch das bestbekannte vorzügliche „Trnkoczy's Hühneraugenpflaster“.

Wirkung anerkannt und garantiert. — Preis 1.20 K nebst Postspesen (10 h als Mustersendung). Probepflaster 70 h (resp. 80 h per Post).

Erzeugungsstelle: Apotheke zum heiligen Franziskus, Wien V/2., Schönbrunnerstrasse 109.

Täglich Postversandt gegen Nachnahme oder bei Vorhershendung des Betrages in Geld oder Briefmarken. 10998

Tausende Dank-

schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als hülflicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.— 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegell Centifoliensalbe franko samt Kiste K 8.60. Bitte zu adressieren an

Apotheker A. THIERRY in Pregrada.

bei Rohitsch-Sauerbrunn

Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitten mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 1007

Gegründet 1862. **RUDOLF GERURTH** *R. u. k. Hof-Maschinist*

WIEN, VII. KAISERSTRASSE 71, ECKE DER BURGASSE

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen

HEIZ-ÖFEN

einfachster und elegantester Ausstattung besonders feinst in allen Farben, feuere-maillierte Öfen mit Nickelmontage.

REGULIER-FÜLLÖFEN von 15 Kronen aufwärts.

SPAR-, KOCH- u. MASCHINENHERDE in allen Größen.

BESTE GASÖFEN u. KAMINE schwarz und emailliert.

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen.

PATENT-EINSÄTZE für Thonöfen.

DÖRR-APPARATE Kontinuierliche

ETAGEN-BACKÖFEN.

Bei den hohen Fleischpreisen

hilft der Hausfrau
MAGGI'S WÜRZE
sparen. Man verwendet weniger Siedefleisch und verbessert den Geschmack fader Suppen mit wenigen Tropfen Maggi's Würze.
Überall zu haben.

11230



Holz-Lizitation.

Sonntag den 22. Oktober 1905 um 10 Uhr vormittags findet die Lizitation von **Akazien-, Birken-, Ahorn- und Fichten-Rundhölzern**, sowie von **Reisig und Laubstreu**, in kleinen Partien an den Meistbietenden gegen Barzahlung statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Cilli, am 17. Oktober 1905.

Verschönerungs-Verein der Stadt Cilli.

Fritz Rasch
Obmann.

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanzperiode 1905/1906.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1906 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur **entgeltlichen** Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Veredelungen (grösstenteils von Mosler gelb, Welschriesling, Burgunder weiss, Gutedel rot und weiss, Sylvaner grün, Traminer rot, Kleinriesling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.

2. 700.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.

3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 200 Kronen, für alle übrigen Besitzer 140 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 24 Kronen, für alle übrigen Besitzer 16 Kronen.

III. Schnittreben 10 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1000 Stücken Veredelungen, 3000 Stück Wurzel- oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesausschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, **bis 15. November l. J.** einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesausschusse zu übermitteln.

Die **bis 15. November einlangenden Bestellungen werden gesammelt und werden die vorhandenen Reben, falls sie zur Befriedigung aller nicht ausreichen sollten, verhältnismässig aufgeteilt.**

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesausschusse bestellen, eine gemeindeämtliche Bestätigung darüber, dass sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Nebenhändler sind von Bezug obigen Materials ausgeschlossen.

Diese Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der **deutlich geschriebene** Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Die Reben sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen oder, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort an die Rebschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Graz, am 4. Oktober 1905.

11244

Vom Steiermärkischen Landesausschusse.

Z. 5081.

Realität-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Cilli beabsichtigt die ihr gehörige **Weingarten-Realität** (ehemals Huditschek'sche Realität) in **Petschounik** im Wege des Meistbotes zu verpachten.

Diese Realität besteht aus dem Wohnhause mit Zimmer, Küche und Keller, Hornvieh- und Schweinstallungen, Weingarten und Wiesen (mit Obstbäumen).

Die Pachtdauer wird ab 1. Jänner 1906 mit 5 Jahren festgesetzt, der Pachtzins mit dem Mindestbetrage von 140 K jährlich bestimmt; die Stadtgemeinde behält sich jedoch das Recht vor, unter den eingelangten Offerten nach ihrem Gutdünken zu wählen.

Pachtlustige werden eingeladen ihre Anbote bis 15. November 1905 beim gefertigten Stadtamte einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.

11241

Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121, § 5 R.-G.-Bl., zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr 1906 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäss § 6 des obzitierten Gesetzes durch acht Tage von heute als dem Tage der Affichierung an gerechnet zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Befreiung aus den in § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Dokumente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reklamationsfrist rechtzeitig hieramts anzubringen.

Stadtamt Cilli, am 21. Oktober 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.

11242

Kundmachung.

Für das **allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli** werden hiemit die **Lieferungen von**

Fleisch, Mahlerzeugnissen, Gebäck, Milch, Spezerei- und Colonialwaren, Petroleum, Holz und Steinkohle

für das Jahr 1906 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerten versiegelt bis längstens **1. November 1905** an die **Krankenhausverwaltung Cilli** einzusenden.

Die Milch ist per Liter loko Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. Der Preis für Holz ist per Raummeter und für Steinkohlen per Meterzentner auszufertigen.

Ebenso sind alle in der Anstalt benötigten Spezereiwaren zum jeweiligen Tagespreise anzubieten, und haben daher die Anbotsteller keine Preisverzeichnisse sondern nur den Einlass (Skonto) anzuführen.

Die Bewerber um die Lieferung von Fleisch, Gebäck und Mahlerzeugnissen haben die bezüglichlichen Anbotsdrucksorten, welche in der Anstaltskanzlei erhältlich sind, zu verwenden. Die Offerten haben auf der Aussenseite des Umschlages ihren Namen, sowie den offerierten Artikel anzuführen.

Offerten ohne den vorgeschriebenen Umschlägen, bzw. Offertblanketten, sowie Nichteinhaltung des Termins werden nicht berücksichtigt.

Krankenhaus-Verwaltung Cilli.

11250

Der Verwalter:
Franz Smartschan.

An die geehrten Mitglieder des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes! Zum Beginne des 20. Verbandesjahres begrüßt der Vorstand alle seine lieben Sportkameraden in der grünen Mark mit herzlichem und treuem All Heil! Der nun neunzehnjährigen regen Tätigkeit des Gauverbandes verdanken alle Radfahrer Steiermarks eine Menge erlangener Vorteile in sportlicher und wirtschaftlicher Beziehung; für Straßenverbesserungszwecke wurden über 20.000 K gewidmet und das Wandern durch Aufstellung einer großen Zahl von Weg-, Wegweiser- und Warnungstafeln gefördert. — Trotzdem gäbe es noch manchen berechtigten Wunsch zu erfüllen und noch vieles wäre zu erreichen, wenn jeder Radfahrer unseres schönen Heimatlandes sich zur Ehrenpflicht machen würde, dem Steirischen Radfahrer-Gauverbande als Mitglied anzugehören. Größtliches kann nur dann geleistet werden, wenn sich alle Gaumitglieder an der Tätigkeit des Vorstandes beteiligen, dessen Arbeit durch Berichte, Anregungen und gewissenhafte Auskünfte unterstützen und sich durch emsige Mitliederwerbung verdient machen. — Alle Vereinsvorstände, Ortswart und Einzelfahrer sollen mit Begeisterung an dem Ausbau unseres heimats-

lichen Verbandes mitwirken, dann kann und wird auch der erwartete Erfolg nicht ausbleiben. Möge dieser Ruf nicht ungehört verhallen, freudig trage jeder sein Scherflein bei zum Blühen, Wachsen und Gedeihen des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes! All Heil! Der Vorstand des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes.

Monatliche Verbindungen von Triest nach Ostindien, Zentralamerika und Mexiko. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz stellt uns eine Mitteilung zur Verfügung, welcher wir entnehmen, daß österreichische Exportfirmen, welche von mexikanischen Interessenten aufgefordert werden, bestellte Waren über Triest zu verschifften, angeblich häufig mitteilen, es sei ihnen von einer mexikanischen Linie der Vereinigten österreichischen Schiffsahrtsgesellschaft (Unione Austriaca Navigazione) überhaupt nichts bekannt. Da diese wie es scheint in der Tat mehrfach vorhandene Ankennisse von der bestehenden regelmäßigen direkten Schiffsahrtslinie zwischen Triest und Zentralamerika der Entwicklung unserer Handels- und Verkehrsbeziehungen zu diesem lehrreichen Gebiete in hohem Maße hinderlich ist, wird damit neuerlich die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf den

regelmäßigen monatlichen Schiffsahrtsdienst der Vereinigten österreichischen Schiffsahrtsgesellschaft von Triest nach Ostindien, Zentralamerika und Mexiko gelenkt und auf die Vorteile des direkten Exportes und Importes hingewiesen. Die genannte Gesellschaft unterhält ferner auch eine monatlich fünf- bis siebenmalige Verbindung mit New-York und mit Philadelphia, sowie eine monatliche Linie nach New-Orleans und anderen Häfen der nordamerikanischen Südstaaten.

Schrifttum.

Das 4. (Oktober) Heft von Paul Pachers „Politik“ hat den Inhalt: Die staatsbürgerlichen Rechte der Österreicher. Von Paul Pacher. — Ein Buchtitel. Von P. P. — Schuldnechtschaft des Bauernstandes und Verschuldungsgrenze. Von G. John. — Grundregeln und Sprüche. — Ultramontane Politik. Von M. Jofsch. Paul Pachers Politik erscheint um die Mitte jeden Monats und kostet jährlich (12 Hefte) 3 Kronen (Mark 2 40). Einzelne Hefte kosten 30 Heller (25 Pfennige). Probehefte sendet der Verlag (Salzburg, Nonnensberg 16) unentgeltlich zu.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Öle etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, Minerva, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Globus- Putzextract

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von **Bergmann & Co.**, Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co.,
Drogerie J. Fiedler,
Galant-Gesch. Fr. Karbeutz,

in
Cilli.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1878, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Bouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermark

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und

Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln** etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.**In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz,
Gairach: Pregrad M.
Gomilsko: Hočevar A.
Gonobitz: Stepischnegg J.
Heilenstein: Cizel Jos.
Heiligengeist: Fleck P.
Hochenegg: Brezovnik A.

Laufen: Petek X.
Oberburg: Scharb Fr.
Oplotnitz: Oberski N.
Riez: Konsumverein.
St. Georgen: Artmann & Hochnik
St. Veit: Meliben A. F.

Trennenberg: Jarnović M.
Trifail: J. & A. Kranar.
Tüffer: Elsbacher A.
Weitenstein: Teppi M.

Zu haben in Cilli bei **Lukas Putan**. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brunn. 10510

Cillier Bau-Genossenschaft.

Montag den 23. Oktober 1905, abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ (Klubzimmer)

Ordentl. Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Ausschusses. — 2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Aenderung der Satzungen. — 4. Allfälliges.

Cilli, 23. September 1905.

11149

Der Vorstand
der Cillier Baugenossenschaft.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dengl, Gleisdorf



empfehlte neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheuren, Heuwendeln, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saatergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile, Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisconrannte gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Bau- und Galanterie-Spengler

Prämiert:

Cilli 1888.

10986

Heinrich Scheuermann

Cilli

Herrengasse Nr. 3

Holzzement-Bedachungen

empfehlte sich zur Ausführung aller

Spengler-, Galanterie- und Bauarbeiten

werden unter Garantie der Haltbarkeit und deren Reparaturen übernommen.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**Thos. H. Whittick & Co., Driest, Via Campanile 147**

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brauntweine, Essig und alkoholfreie Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen. 11211

Carl Philipp Pollak

Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
Prag, Mariengasse 928.
Fachmännische Vertreter gesucht.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9100

1

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)
10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.
Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.



Restauration
„zum Hubertus“
 Laibacherstrasse.
 Vorzüglicher picksüßser
Lattenberger Weinmost
 steirische Naturweine und Reining-
 hauser Märzenbier.
Frische Brat- u. Leberwürste.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Marie Wesiak
 Eigentümerin.

= HOTEL TERSCHKE =
 Beehre mich den P. T. Gästen zur Kenntnis zu bringen, daß
 von heute an das berühmte
Original Pilsner Winter-Schanf-Bier
Pilsner-Urquell
 im Ausschank habe.
 Um zahlreichen Besuch ersucht hochachtungsvoll
Johann Terschke
 Hotelier.

11248

Hotelier.

Damenhüte!

Elegante Neuheiten

zu äusserst billigen Preisen bei

11171

● **Louise Tschatoritsch** ●

Spitalgasse Nr. 10 ● **Cilli** ● Spitalgasse Nr. 10

Trauerhüte. Renovierungen rasch und billig.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen
 mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern
 mit leichtestem Gang bei einer
 Kraftersparnis bis circa 40%.
 Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
 Schrot- und Quetschmühlen,
 Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen
 mit emaillirten oder unemaillirten Ein-
 satzkesseln, stehend oder fahrbar, zum
 Kochen und Dämpfen von Viehfutter,
 Kartoffeln, für viele land- und haus-
 wirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner: 11232

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Plüss-Staufer-Kitt
 unübertroffen zum Kitten
 zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei:
 Moritz Rauch, Glashandlung.

**Ein oder zwei möblierte
Zimmer**

sind zu vermieten eventuell mit
Verpflegung. 11209

Giselastrasse 19, I. Stock, rechts.



Ein Besitz

bestehend aus einem neu gemauerten
Hause, Stallungen und Garten
in der Nähe der Stadt Cilli ist sehr preis-
würdig zu verkaufen. Anzufragen: **Michael**
Benc, Cret Nr. 24. 11225

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder
bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für
die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten

Heinrich Bremitz,

k. k. Hoflieferant 11058

TRIEST, Via C. Boccaccio 5.

Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Husten

Wer diesen nicht beachtet,
versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

11237

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und em-
pfohlen gegen Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Verschleimung
und Rachenkatarrhe.

4512 not. beglaubigte Zeug-
nisse beweisen, dass sie
helfen, was sie versprechen.

Paket 20 und 40 Heller.

Baumbachs Erben Nachfolger

M. Rauscher, Adler-Apoth.,

in Cilli. Schwarzl & Co.,

Apoth., zur Mariabühl, Cilli.

Karl Hermann, Markt Tüffer.

**Lehrmädchen
und
Lehrfräuleins**

für Damenschneiderei werden auf-
genommen. Cilli, Herrengasse 26,
parterre rechts bei: **Anna le Courtois.**

Wild

jeder Gattung in beliebigen Quan-
titäten kauft zu den besten Preisen
Sebastian Scherrer, Wildexport,
Marburg, Steiermark. 11243

Verkauft werden

**Stoffrouletten, Stellagen,
Karnischen u. Badewanne**
mit kleinem Ofen. 11247

Gartengasse Nr. 3, I. Stock.

Junger Geschäftsführer

verheiratet, mit guten Referenzen, eingeübt
in allen Branchen der Gemischtwaren-
handlung, wünscht die Aenderung von
slovenischen in einen deutschen Ort oder
wo mehr die deutsche Sprache verbreitet
ist, als Geschäfts- oder Filialeführer wie
selbständig unterzukommen. Gefällige Zu-
schriften unter „Guter Geschäftsführer“
11245 an die Verwaltung d. BL. 11245

Gasthof zum gold. Engel

Hochfeiner und picksüßser

**Schmittsberger
Wein-Most**

vom Weingute A. Stiger, Wind-Feistritz,
11236

Vorzüglicher

Burgunder Alt - Wein

von der Herrschaft Pongratz in Dornau.

Zum zahlreichen Zuspruch ladet höflichst
ein hochachtungsvoll **Julie Zorzini.**

Gefunden

11240 wurde ein
größerer Geldbetrag

der gegen Nachweisung des
Eigentumrechtes vom Verlust-
träger bei dem gefertigten Stadt-
amte behoben werden kann.

Stadtamt Cilli, 18. Oktober 1905.

Dachwohnung

mit schönem Zimmer und grosser
Küche und Vorraum ist sofort zu
vermieten. Laibacherstrasse (Bau-
genossenschaftshaus). 11239



(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes,
lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen
unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von
Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W.
Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle
Pillen. — Man verlange

„Philipp Neustein's

11233

abführende Pillen“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
seite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger
Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift **Philipp Neustein, Apotheke**, enthalten.

Philipp Neusteins

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher.**



Geschäfts-Eröffnung!

Dem hochverehrten P. T. Publikum von **Cilli und Umgebung** erlauben wir uns höflichst mitzuteilen, dass wir mit heutigem Tage ein vollkommen neu eingerichtetes

Kurz-, Wäsche-, Zugehör-, Manufaktur- und Modewaren - Geschäft

in der **Grazergasse Nr. 13** eröffnet haben.

Indem wir höflichst ersuchen, uns in unserem Unternehmen durch Ihren werten Besuch, sowie Empfehlung in Ihren werten Bekanntenkreisen zu unterstützen, versichern wir Sie der reellsten und aufmerksamsten Bedienung und zeichnen

Hochachtungsvoll

Hoppe & Urch

Cilli, Grazergasse 13.

Ein grosser

Wachhund

im zweiten Jahre ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 11224

Neuheiten in Küchengeräte aller Art

Backformen, Ausstecher, Emailgeschirr, Schaffer, Kannen, Bade- und Sitzwannen.

Grablaternen

billigst im Spenglergeschäfte bei:

A. Tschantsch

Cilli, Gartengasse Nr. 11. 11217

Zwergbäume

Birnen und Äpfeln der verschiedensten besten Sorten auch mehrjährige starke verkauft preiswürdig **Th. Grach, Ponigl S. B.**

Franz Achatz

Claviermacher und Stimmer

Cilli, Gaberje Nr. 104.



Cilli, Gaberje Nr. 104.

empfiehlt sich zur Uebernahme von Reparaturen und Stimmungen zu billigsten Preisen. 11191

Patente-, Marken- u. Muster-Schutz-Erwerbungen in allen Staaten der Welt.

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Lebende

11222

Kirschkernebeisser

Männchen, kauft in grösserer Anzahl
Johann Rohrer in Lienz, Tirol.

K o m m i s

der Gemischtwarenbranche, beider Landessprachen mächtig, tüchtiger Verkäufer, wird aufgenommen bei:

Anton Jaklin, Weitenstein b. Cilli, Holz-, Loh- und Gemischtwarenhandlung.

Für dasselbe Geschäft wird ein

Lehrjunge

gesucht. Bedingungen: Kenntnis beider Landessprachen und gute Schulzeugnisse.

Bitte

versäumen Sie nicht, sich postwendend umsonst eine Musterkollektion kommen zu lassen, ich liefere an Private franko ins Haus: **sechs Stück abgepasste Flanell-Blousenstoffe** herrliche Streifen für fl. 2.95, ein komplettes steirisches **Lodenkleid** einfarbig für fl. 2.25, ein komplettes **Winterkleid (Seiden-Carreau)** für fl. 3.15, **sechs Stück Brillanthloth-Schürzen** mit Bordüre für fl. 2.90. Alleinverkauf durch die Fabrikniederlage **Adolf Bruml, Dux (Böhmen).** 11023

Uebersiedlungs-Anzeige.

Den hochgeschätzten P. T. Kunden von **Cilli und Umgebung** erlaube mir hiermit höflichst anzuzeigen, dass sich mein vor nahezu acht Jahren gegründetes

Spezial-Geschäft

in Zugehör-Artikel

für **Damen- und Herrenschniderei**, sowie für **Handarbeiten** ab 15. Oktober l. J. in der

Rathausgasse Nr. 5

im ehemaligen **Hummer'schen** Hause befindet.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig mir dasselbe in meinem neuen Lokale angedeihen zu lassen mit der vollsten Versicherung einer stets reellen und billigsten Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

„Zur Brieftaube“ ● ● ●

Lukas Putan.